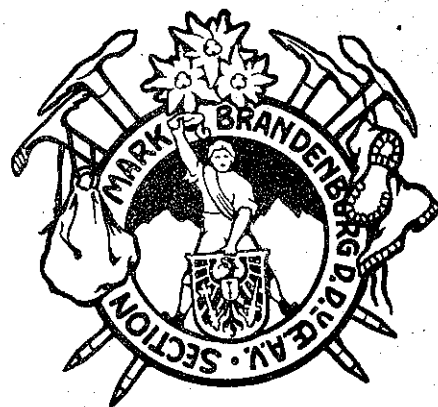


**SEKTION MARK
BRANDENBURG
D. O. E. A.**



**1908
1909**



Bericht

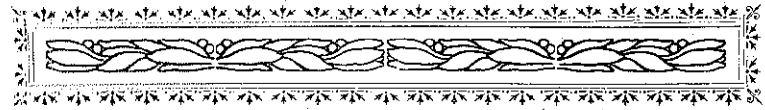
der

Sektion Mark Brandenburg des D. u. Oe. Alpenvereins

über die Geschäftsjahre 1908 und 1909

Als Anhang:

1. Einweihung des Brandenburger Hauses
2. Hütten- und Wegbau-Bericht
3. Erbauung des Brandenburger Hauses



1908.

Das Geschäftsjahr 1908 darf als eines der erfolgreichsten unserer Sektion, sowohl hinsichtlich der äusseren Tätigkeit als auch der inneren Entwicklung, angesehen werden.

Unsere Hütte oder besser gesagt, unser »*Brandenburger Haus*« steht fertig unter Dach und die Schreinerarbeiten im Innern sind schon zum Teil vollendet. Wir dürfen mit Sicherheit darauf rechnen, dass das Haus selbst zum Beginn des Monats Juli im nächsten Jahre fertiggestellt ist, sodass mit dem Einräumen der Möbel und der ganzen inneren Einrichtung begonnen werden kann. Trifft dies zu, so kann schon im Juli die Benutzung des Hauses und Mitte August die feierliche Einweihung stattfinden.

Wir verdanken dieses nach langem Harren und Bangen um so erfreulichere Ergebnis in erster Linie den beiden Mitgliedern des Vorstandes und Hüttenbauausschusses, Herrn Architekt Richard Dahmann und Herrn Kaufmann Max Ehrich. Herr Dahmann war vom 22. Juli bis 5. September unausgesetzt zur Ueberwachung der Bauarbeiten in Vent bzw. oben auf der Baustelle; er hat sich dabei grossen Strapazen unterziehen müssen. Eine seiner Hauptsorgen war die Heizung und Beleuchtung des Hauses. Auf seine Anregung hat der Vorstand im Frühjahr d. Js. eine Luftgaserzeugungsanlage nach neuestem System unter Verwendung von Hexan (Nebenprodukt bei der Benzin-Gewinnung) in der Fabrik der Aktiengesellschaft Sarotti in der Belle-

Alliancestasse zu Berlin besichtigt und von dem Ingenieur der Gesellschaft sich dieselbe erklären lassen.

Die von Herrn Dahmann angestellten Berechnungen des Für und Wider ergaben die Möglichkeit einer solchen Gasanlage ohne jede Gefahr für die Hausbewohner und ohne Beeinträchtigung der Anlagen durch abnorme Witterungsverhältnisse in den Eisregionen. Es ergab sich ferner daraus, dass die Kosten im Vergleich zur Holzfeuerung oder auch nur Petroleumfeuerung und Beleuchtung wesentlich geringer sein werden.

Unser Mitglied, Herr Seelmeyer, hat Herrn Dahmann bei diesen Vorarbeiten aufs wirksamste unterstützt. So konnte denn die Gasanlage bereits in Bestellung gegeben werden und alle Besucher des Hauses werden sich im kommenden Jahre einer der Neuzeit entsprechenden Lichtfülle im „Brandenburger Hause“ erfreuen.

Leider liess der Bau-Unternehmer die anhaltend schöne Witterung in den ersten 3 Wochen des Monats Juni unbenutzt vorübergehen. Erst mit dem Erscheinen des Herrn Dahmann in Vent, Anfang Juli, begann die Bauarbeit. Sehr veränderliche Witterung und mehrere Wetterstürze hinderten den flotten Fortgang in den Monaten Juli und August. Bei der Aufbringung des Daches wurde auf eine gute und starke Verankerung desselben mit den Umfassungsmauern durch 1 m lange Schraubenbolzen besonderer Wert gelegt und ist dadurch auch eine allen Stürmen trotzendes Festigkeit erzielt worden. Ueber die Holzschalung des Daches wurden zuerst Teerpappe und dann Asbestschieferplatten gelegt. An den besonders ausgesetzten Stellen brachte man Verkleidungen aus verzinktem Eisenblech an. Aus demselben Material bestehen die Dachrinnen. Alle Türen im Inneren, alle äusseren Fenster und ihre Läden wurden eingesetzt. Die Mittelmauern, in denen sich die Schornsteine befinden, mussten, weil sie nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt

waren und offene Fugen zeigten, noch besonders mit Mörtel beworfen werden. In fast allen Zimmern ist der Fussboden verlegt worden und zwei Drittel der Räume sind mit gehobelten und gespundeten Decken und der Wandtäfelung schon ausgerüstet. Anfang September mussten die Arbeiten eingestellt werden.

Unser Hüttenwart, Herr Max Ehrich, hielt sich die letzte Woche August und Anfang September im Hüttengebiet auf. Er schloss verschiedene Verträge, die den Transport unserer Hütteneinrichtung und des Proviantes im nächsten Jahre, sowie die zukünftige Bewirtschaftung des Hauses regeln. Er mietete im „Hotel Vent“ zu Vent einen geräumigen, frostfreien Keller, der zur Aufbewahrung der zukünftigen Vorräte an Wein, Kohlen etc. dienen soll. Schon im Januar des nächsten Jahres soll mit der Herbeischaffung des Proviantes und der inneren Einrichtung begonnen werden. Schwere Gegenstände lassen sich nur bei guter Schlittenbahn bis nach Vent transportieren. Später von Mitte Februar ab wäre wegen der drohenden Lawinengefahr zwischen Sölden und Vent überhaupt ein Transport nicht ungefährdet möglich.

Insbesondere unternahm es Herr Ehrich, die bereits fertiggestellten Wegebauten nachzuprüfen und neue anzuordnen. Das außergewöhnlich günstige Herbstwetter gestattete es, den Weg durch die Vernagelwände am Ende des Langtaufferer Tales, sowie den Weg vom Kesselwandjoch zum Brandenburger Hause und den Weg vom Brandenburger Joch zum Kesselwandferner fertigzustellen. Der „Oscar Reuther“-Weg wurde vermessen und abgenommen.

Ein Versuch, die Verbindung zwischen dem Hause und der Wildspitze durch eine Weganlage quer durch die westlichen Wände des Fluchtkogels abzukürzen und zu erleichtern, war undurchführbar. Bei der Durchkletterung der Wand ergab sich, dass mehrere steil abfallende Eis-

rinnen, die vom Gipfel des Fluchtkogels zum Gepatschferner herabziehen, nur sehr schwer gangbar und dabei steinschlaggefährlich sind. Dagegen erwies sich der Zugang zur Wildspitze, ohne genötigt zu sein, über den Guslarferner bis zur Vernagthütte hinabzusteigen, als möglich. Sobald das Guslarjoch überschritten ist, wendet man sich auf den Punkt 3281 und überschreitet hier die Hintergraslwände, deren Durchkletterung an dieser Stelle keine nennenswerten Schwierigkeiten bietet. Nach Ueberquerung des großen Vernagtferners gelangt man fast ohne Höhenverlust zum Brochkugeljoch und zur Wildspitze.

Der nördlich des Hauses gelegene Gipfel der Kesselwände, 3397 m hoch, der bisher unbenannt war, wurde in Anbetracht der grossen Verdienste des Herrn Architekten Richard Dahmann um den Bau unseres Hauses die „Dahmann-Spitze“ getauft. Der Vorstand beschloss, die „Dahmann-Spitze“, die eine herrliche Fernsicht bietet, durch einen Weg mit dem Hause zu verbinden. Der Aufstieg wird nach Fertigstellung dieses Weges kaum eine Viertelstunde in Anspruch nehmen; für alle Hüttenbesucher also eine verlockend bequeme „Bergbesteigung“.

Die Damen unserer Vorstandsmitglieder haben eine besondere Geldsammlung in die Wege geleitet, aus deren Ergebnis die Kücheneinrichtung unseres Hauses geschenkwweise bestritten werden soll. Bis zum 2. September konnten hieraus schon M. 476.— unserem Schatzmeister überwiesen werden.

Auch sind von vielen Mitgliedern der Sektion andere Einrichtungsgegenstände für das Haus geschenkt worden.

Der Besuch des unfertigen Hauses war auch in diesem Sommer ein verhältnismässig reger. Das Fremdenbuch weist 60 Namen auf, darunter 19 Sektionsmitglieder.

Was nun die innere Tätigkeit der Sektion anbelangt, so haben wir zunächst zu berichten, daß gewohnheitsgemäß 8 Sektionssitzungen abgehalten wurden und zwar von Januar bis Juni in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstraße und vom Oktober an im großen Saal des neuen „Lehrervereinshauses“, Alexanderstraße 41. Es wurden zum meist Lichtbildervorträge damit verbunden. Außerdem wurden noch besondere Vorträge, wozu auch Fremde Zutritt hatten, abgehalten. Erfreulicherweise waren es bis auf einen Fall nur Mitglieder der Sektion, welche diese Vorträge hielten und zwar:

Herr Lehrer *Bütow*: „Von Wendelstein nach dem Zillertal und zum Brenner“, sowie einige „Gipfelturen in den Oetztaler und Stubai Alpen“.

Herr *F. Kuhrt*: „Ueber den Fernpaß durchs Stubai zum Gardasee“ und „Talbummlers Bergfahrt“.

Ohlenschläger: „Ueber den großen Teich“.

Herr cand. med. *Müller*: „Aus dem Berner Oberland (zwischen Aare- und Rhönetal)“.

Herr *Max Ehrich*: „Der Hüttenplatz und seine Zugänge“.

Derselbe: „Neue Aufnahmen vom Brandenburger Hause“.

Herr Dr. med. *Richter*: „Neues aus Oberstdorf“.

Herr Ingenieur *Sattler* aus Leipzig: „Eine alpine Expedition in Spitzbergen“.

Herr *Titzenhaler*: „Wanderungen kreuz und quer durch Korsika“.

Herr Professor Dr. *Lubarsch*: „Von Garmisch zum Stifiserjoch“.

Nachzuholen ist noch, daß Herr Titzenhaler am 18. März des Vorjahres uns einen großen Vortrag: „Aus

der Heimat des roten Adlers“ gehalten hat, der im vergangenen Jahresbericht versehentlich nicht erwähnt wurde.

Den Rednern sei für ihre Leistungen hiermit der Dank der Sektion ausgesprochen, zugleich aber auch die Hoffnung, daß ihrem Beispiele folgend in den kommenden Sitzungen sich recht viele Mitglieder finden möchten, die uns durch andere Vorträge erfreuen.

Ueber unsere General-Versammlung vom 12. Dezember 1907 wurde durch Nachtrag zu dem im vergangenen Jahre zur Verteilung gekommenen gedruckten Bericht über die Jahre 1906 und 1907 schon ausführlich berichtet.

In der Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V. in München in den Tagen vom 16. bis 18. Juli war unsere Sektion durch unser Vorstandsmitglied Herrn Max Ehrich vertreten.

Das Berichtsjahr begann mit einer Mitgliederzahl von 897. Bis Mitte Dezember 1908 sind hinzugetreten 117, dagegen ausgeschieden 30 und verstorben 12 Mitglieder, sodaß der Bestand 972 Mitglieder beträgt.

Durch den Tod haben wir verloren die Herren: Fabrikbesitzer Ed. Becker, Registrator Hörner, Kaufmann Kluge, Fabrikbesitzer Odorico, Ingenieur Priebisch, Kaufmann Roßner, Rentner von Schlicht, Kaufmann Stoltz, Bankbeamter Uff, Kaufmann Wiedemann, Baumeister Friebus, Versicherungsdirektor Hahn. Ehre ihrem Andenken!

Wie alljährlich, so hat auch diesmal Herr Dr. phil. Georg Schröder sich der großen Mühe unterzogen, die gemeldeten Bergbesteigungen unserer Mitglieder statistisch zu bearbeiten und zwar nach einem neuen System.

Unter der sorgenden und unermüdlichen Hand unseres Büchereiverwalters, Herrn Regierungsrat Dr. Wentzel, hat sich der Stand auf 204 laufende Büchernummern mit

616 Einzelbänden, auf 75 Karten und Panoramen und 1055 Laternenbilder gehoben. Darunter befinden sich 37 Büchernummern mit 71 Einzelbänden als Bestand der Büchersammlung für unser „Brandenburger Haus“. Vergleicht man hiergegen die Bestandszahlen vom 1. Oktober 1906, als Herr Dr. Wentzel sein Amt antrat: 82 laufende Büchernummern in 161 Einzelbänden, 36 Karten und 294 Laternenbilder, so steht man vor einem Erfolge, der den wärmsten Dank der Sektion herausfordert. Er sei hiermit unserem verehrten Mitgliede abgestattet!

Der Besuch unserer Bücherei hat sich gegen das Vorjahr ungemein gehoben, ebenso auch die leihweise Entnahme von Büchern. Einzelne Werke wurden im Berichtsjahre 6, 10, 20, ja selbst in 2 Fällen 31 mal verlangt. Die nötigen Kataloge für die Bücherei, sowie die für die Laternenbilder wurden nach verschiedenen Arten aufgestellt. Unser Mitglied Herr F. Kuhrt hat den Herrn Büchereiverwalter in dankenswerter Weise unterstützt.

Von unseren Mitgliedern, den Herren Bauer, Ditges, Ehrich, Hausadowski, Oberst Kolbe, Kuhrt, Ohlenschläger, Reuther, Schmeling, Vogelsang und Dr. Wentzel wurden der Sektion Bücher, Karten, Panoramen, Diapositive, ein Prachtwerk (Alt Nürnberg), sowie Bilder und Kontorgegenstände für die Geschäftsstelle zugewendet, ebenso auch Bücher von dem Bibliographischen Institut in Leipzig.

Unter den Spenden befindet sich ein handschriftliches, altes Oetztales Familien-Testament aus dem Jahre 1749, das Herr Ehrich in Sölden erworben hat.

Allen Spendern spricht der Vorstand namens der Sektion an dieser Stelle seinen Dank aus.

Die Tätigkeit unseres Festausschusses war eine außerordentlich große. Außer dem großen Winter-Alpenfest der Sektion, das wiederum in den sämtlichen Räumen

des Neuen Königlichen Operntheaters (Krolls Etablissement) am 15. Februar abgehalten wurde, erfreuten sich im Januar eine große Anzahl Herren und Damen an einer wohlgelungenen Hörnerschlittentfahrt im Riesengebirge. Diese, wie die später aufgeführten Ausflüge, unterstanden der Leitung und Führung unseres Vorstandsmitgliedes Herrn Max Ehrlich.

Eine Theatervorstellung in der „Komischen Oper“, eine alpine Festvorstellung des Schlierseer Bauerntheaters bei Kroll, zwei alpine Kranzl ebendasselbst und vier Ausflüge in die Umgebung von Berlin im Laufe des Sommers und Herbstes, darunter einer mittels Salondampfer auf dem Wannsee und der Havel, boten den willkommenen Anlaß zu geistiger und körperlicher Erholung.

Daneben wurden den Mitgliedern und deren Angehörigen Ehrenkarten zum Besuch der Sommerkonzerte im Garten des neuen Königlichen Operntheaters verabfolgt.

Den Anstrengungen des Festausschusses gebührt die größte Anerkennung der Sektion, umso mehr, als auch in diesem Jahre wiederum, wenn auch nicht in dem vollen Umfange wie früher, so doch sehr reichliche Ueberschüsse für die Sektionskasse dabei erzielt wurden.

Nicht allein das rasche Anwachsen der Sektion, sondern auch das Steigen des Interesses an unseren Versammlungen und Vorträgen, und nicht zuletzt an unserer Bücherei zwang den Vorstand, die nur zwei Jahre lang benutzten Büroraume in der Potsdamerstr. 10, sowie den Sitzungssaal in den „Armin-Hallen“ in der Kommandantenstraße aufzugeben und durch geeignete größere Räume zu ersetzen. Mitte September fand der Umzug unserer Geschäftsstelle in die erste Etage des Hauses Wilhelmstr. 111 statt. Dort ist jetzt die Bücherei in einem sehr geräumigen Zimmer untergebracht, welches zugleich als Sitzungszimmer dient. Der mittlere Raum ist als Büro eingerichtet. Der Vorstand hat die neuen Räume so ausgestattet, wie sie der Bedeutung

der Sektion entsprechen. Die Kosten sind nachträglich von der Sektionsversammlung im Gesamtbetrage von M. 1279,— bewilligt worden. Wir hoffen, dem Raumbedürfnis der Sektion für lange Zeit durch diese Neueinrichtung genügen zu können. Dem Anwachsen der Sektionsgeschäfte wurde dadurch entsprochen, daß an den bekannten 3 Wochentagen die Geschäftsstelle vormittags von 11 bis 12 und nachmittags von 5 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet ist.

Im Dezember 1907 haben sich mehrere Mitglieder der Sektion zu einer

Hochtouristischen Vereinigung

zusammengetan. Der Zweck dieser Vereinigung ist: Gegenseitige Belehrung und Anregung zu hochalpinen Bergfahrten, sowie Stärkung und Förderung der idealen und praktisch-alpinen Arbeiten unserer Sektion. Im abgelaufenen Vereinsjahr fanden 9 Sitzungen statt, die stets gut besucht waren; jedesmal wurden belehrende Vorträge gehalten, an die sich lebhaft Diskussionen anschlossen.

Auf Ersuchen des Vereins zum Schutz und zur Pflege der Alpenpflanzen in Bamberg, einen Obmann zur Vertretung der Interessen dieses Vereins im Sektionsbezirk zu stellen, hat der Vorstand unserer Sektion unserem Mitglied, Herrn Lehrer Schink die Uebernahme dieses Amtes angeboten. Herr Schink hat sich dazu bereit erklärt.

Als Resultat des verflorenen Jahres darf der Vorstand ausser dem erfreulichen Anwachsen des Sektionsvermögens, die Tatsache feststellen, daß die Sektion Mark Brandenburg mit allen Kräften daran gearbeitet hat, den alpinen Gedanken als das eigentliche Wesen des D. u. Oe. A.-V. weiter ausgebaut und gepflegt zu haben. Es wird erwartet, daß auch im neuen Jahre, welches mit der Einweihung des „Brandenburger Hauses“ den ersten und wichtigsten Abschnitt in der Geschichte der Sektion

darstellt, der Alpinismus weiter anwachse, und jedes Mitglied an seinem Teile dazu beitrage, unsere Sektion zu einer der wertvollsten des D. u. Oe. A.-V., nicht nur an Zahl, sondern auch an Arbeitsleistung emporzuheben.

In der General-Versammlung am 18. Dezember wurde durch Zuruf wiedergewählt:

- I. Vorsitzender: Herr *Oscar Reuther*,
- I. stellvertr. Vorsitzender: Herr Dr. phil. *Müllendorff*,
- II. " " " Dr. med. *P. Richter*,
- I. Schriftführer: Herr *Adolf Hager*,
- stellvertr. Schriftführer: Herr *Georg Wehner*,
- Schatzmeister: Herr *Theodor Vogelsang*,
- Hüttenwart: Herr *Max Ehrich*,
- 3 Beisitzer: die Herren *Dahmann*, Dr. phil. *Wentzel*,
Rechtsanwalt *Lüders*.



Umstehend Bilanz 1908.

Jahresrechnung für 1908.

	Mk	Pf	Mk	Pf
Kassenbestand und Bankguthaben am 1. Dezember 1907.			13 455	
Einnahmen:				
996 Mitgliederbeiträge à 12,— Mk.	11 952			
194 Eintrittsgelder à 6,— Mk.	1 164			
980 Einbanddecken à 1,— Mk.	980			
Sammlungen für den Hüttenbau	262	92		
Verkauf von Abzeichen und Benutzung von Hütten- schlüsseln	455	50		
Ueberschuss des Winterfestes	5 021	13		
Ueberschuss des alpinen Kranzl am 11. April 1908	143	75		
Zinsen auf Wertpapiere und Bankguthaben Mk. 1754,25 abzüglich gezahlter Darlehenszinsen " 318,90	1 435	35		
Eingezahltes Darlehen	200			
Ertrag der Sammlung für die Oetztaler Armen	83	38		
Subventionen des Zentral-Ausschusses				
a) für den Hüttenbau Mk. 4000,—			26 308	
b) " " Wegebau " 600,—	4 600			
			39 758	

	Mk	Pf	Mk	Pf
Ausgaben:				
An Zentralausschuss für 996 Mitglieder à 6,— Mk.	5 976			
" " " 980 Einbanddecken à 1,— Mk.	980			
Für Bücher und Karten, Buchbinderarbeiten Mk. 694,35 abzüglich Verkäufe " 91,25	603	10		
Zuschuss für Vorträge Mk. 337,85 abzüglich verkaufter Billets " 256,90	80	95		
Für Diapositive	181	24		
" ein neues Objekt	50			
" Bürouinventar und Beleuchtungskörper	1 221	35		
" Gehälter und Renumerationen	770	50		
" Büro- und Saalmiete	1 135			
" Drucksachen	1 142			
" Bürounkosten, Telephonegebühren, Repräsentationen, Umzugskosten	849	93		
" Frachten und Porti	355	20		
" Abzeichen	300			
An die Oetztaler Armen Kr. 120	102	50		
Abschlagszahlung auf den Hüttenbau " 15 500	13 197	35		
Für Hütteninventar	374	25		
" verschiedene Materialien zum Hüttenbau nebst Transportkosten, Reisekosten und Versicherungs- prämie für die Hütte	1 199	95		
" Wegebauten einschl. Material	1 172	79	29 692	11
Kassenbestand und Bankguthaben			10 066	51
			39 758	62

Bilanz per 30. November 1908.

Debitoren	Mk	Pf
Cassa-Conto	10 066	
Festausschuss	1 200	
Effekten-Conto	26 382	
Hüttenbau-Conto	83 850	
Wegebau-Conto	1	
Büro-Inventar-Conto	1 400	
Hütten-Inventar-Conto	376	
Bücherei-Conto	960	
Projektions-Apparat- und Vortrags-Conto	570	
Vereinsabzeichen-Conto	163	
	74 969	

Creditoren	Mk	Pf
Lehens-Conto	16 675	
Capital-Conto	58 294	61
	74 969	61

Vorstehenden Abschluss haben wir geprüft und richtig befunden
 Berlin, den 1. Dezember 1908.
 (gez.) **Franz Kurth.** (gez.) **Usadel.**

Berlin, den 1. Dezember 1908.
 (gez.) **Th. Vogelsang,** z. Zt. Schatzmeister.

1909.

Im Jahre 1909 sollte der langgehegte Wunsch in Erfüllung gehen, unser Haus fertiggestellt zu sehen. Herr Dahmann begab sich schon Ende Juni nach Tirol, um dafür Sorge zu tragen, dass die letzten und wichtigsten Arbeiten energisch begonnen wurden, und um die Interessen der Sektion durch eine genaue Beaufsichtigung zu wahren; denn es hatte sich im Laufe der ersten Baujahre herausgestellt, dass wir uns nicht so ganz auf unsere Tiroler Unternehmer verlassen konnten. Herr Dahmann fuhr nach Innsbruck und beabsichtigte durch das Stubaital ansteigend ins Oetztal herüberzuwandern. Er konnte seinen Entschluss leider nicht ausführen, da er kurz vor seinem Ziele in einen Wettersturz kam, sich bei dem heftigen Schneetreiben erkältete und sich eine Augenkrankheit zuzog. Deshalb musste er nach Innsbruck zurück, suchte die dortige Augenklinik auf, in der festgestellt wurde, dass sich von einem Auge die Bindehaut abgelöst hatte, wodurch er gezwungen war, 1½ Monate in der Augenklinik zu verweilen. Allseitig wurde Herr Dahmann wegen seines Missgeschickes, das ihn betroffen, bedauert. Dem Hüttenbauausschuss wurde jetzt besonders klar, wieviel er der Tätigkeit des Hausarchitekten bisher zu verdanken hatte. Unser Hüttenwart Herr Ehrlich übernahm jetzt, so gut es eben von Berlin aus ging, die Leitung des Baues, bis wir in unserm Mitgliede Herrn Architekten Hermann Kramer den opferwilligen Mann fanden, der unsere Interessen an Ort und Stelle weiter vertreten wollte. Herr Kramer fuhr am 10. Juli mit den nötigen Informationen versehen nach Innsbruck, besuchte Herrn Dahmann, der ihm weitere Aufklärungen gab und ging durch das Oetztal zum Brandenburger Hause, wo er am 14. Juli eintraf. Die Berichte, die uns Herr Kramer vom Brandenburger Hause

sandte, waren günstiger als wir vermuten konnten, und unter dieser umsichtigen Leitung ging das Haus schnell seiner Fertigstellung entgegen. Wir sind Herrn Architekt Hermann Kramer für seine Mühewaltung zu großem Danke verpflichtet, und wollen dies hier im besonderen aussprechen.

Am 6. August traf der Hüttenwart Herr Max Ehrlich auf dem Brandenburger Hause ein und leitete die Aufstellung der inneren Einrichtung, sowie der noch auszuführenden Arbeiten am Hause. Es mußte fleißig gearbeitet werden, wenn das Haus am 15. zur Einweihung fertig sein sollte. Je näher der Termin kam, desto emsiger und fleißiger wurden alle Kräfte angespannt. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Wirtschaftler des Hauses, der Bergführer Josef Kotter mit seinen Schwestern, welche ihn als Köchin und Stubenmädchen unterstützten, viel dazu beigetragen hat, daß das Haus am Einweihungstage fertig war.

Der Transport versagte vollständig. Es gab auf dem Wege von der Station Oetztal bis hinauf zum Hause kaum einen Heustadel oder eine Wiese, auf der nicht irgend welche Kisten, Fässer, Körbe lagen und standen, die auf das Brandenburger Haus gehörten. Frachtstücke, die im Januar von uns aus Berlin abgesandt, waren Ende August noch nicht auf dem Hause. Des öfteren mußten sich der Wirtschaftler und Herr Ehrlich nach Vent und in das äußere Oetztal begeben, um nach Frachtstücken zu suchen, welche notwendig gebraucht wurden und von den Trägern nicht gefunden wurden. Ein besonders drastischer Fall mag erwähnt werden. Im Mai war aus Innsbruck die Wäsche für das Brandenburger Haus abgesandt, darunter auch ein Ballen mit 100 Kopfkissenbezügen. Als Herr Ehrlich am 6. Aug. auf dem Brandenburger Hause eintraf, fehlten diese. Er ging am nächsten Tage zum Hochjochhospiz, um den „Oscar Reuther-Weg“ zu besichtigen, als ihm von der Wiese vor dem Hospiz frisch gewaschene

Leinentücher entgegenleuchteten. Sollten das unsere schon so lange entbehrten und gesuchten Kopfkissenbezüge sein? Sie waren es. Die Wirtschafterin des Hochjochhospizes bedauerte nur sehr, daß sie dieselben wieder abgeben mußte, sie hatte geglaubt, es wären die ihren, da sie sie notwendig gebrauchen konnte.

In der Zwischenzeit war auch die Gasanlage fertiggestellt worden und am 10. August erstrahlte das Haus zum ersten Male in seiner herrlichen Beleuchtung. Wer so manchen Abend auf den Schutzhütten bei entweder dunkelbrennender oder blakender Petroleumlampe gesessen hat, der kann so recht die Vorteile schätzen, die uns durch diese Gasanlage geboten sind. Dieselbe bewährt sich ganz ausgezeichnet und hat stets allgemeine Bewunderung der Gäste erregt. Als dann der Tag der Einweihung des Hauses heranrückte, da war das Haus fix und fertig, Keller und Küche gefüllt, die Gäste durften kommen.

Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden 8 Sektionssitzungen und eine ordentliche Generalversammlung abgehalten und zwarsämtlich im „Großen Saal des Neuen Lehrervereins-Hauses“.

In den Sitzungen im Januar, März, April, Mai und November fanden größere Lichtbildervorträge statt, während die Sitzungen im Februar, Juni und Oktober, einer Anregung mehrerer Mitglieder folgend, ohne solche Vorträge abgehalten wurden. — Es erwies sich dabei, daß die Sitzungen mit Lichtbildvorträgen, zu denen auch die Angehörigen der Mitglieder Zutritt hatten, sehr stark besucht waren, während die übrigen Sitzungen, die nur für die Mitglieder bestimmt waren und insbesondere alpin-theoretischen Erörterungen dienen sollten, eine ganz wesentlich schwächere Besuchsziffer aufwiesen. — Außer den monatlichen Sektionssitzungen wurden noch mehrere Lichtbildervorträge gehalten, für welches ein kleines Eintrittsgeld erhoben wurde. —

Die Vorträge wurden von folgenden Herren gehalten:

I. In den Sektionssitzungen

a) unsere Mitglieder:

Herr Lehrer Bütow: „Von der Zugspitze über das Brandenburger Haus zum Ortler“.

Herr Lehrer Schmeling: „Der Rosengarten im Neuschnee und auf Umwegen heimwärts“.

Herr Rentier Kuhrt: „Herbsttage in der Sächsischen Schweiz“.

b) Nichtmitglieder:

Herr Karl F. Hellriegel: „Meine Reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Canada“.

Herr Handelshochschüler Heinel: „Reiseschilderungen aus den Allgäuer und Lechtaler Alpen“.

II. An anderen Tagen

a) unsere Mitglieder:

Herr W. Titzenthaler: „Sommertage in der Bretagne“.

Herr J. Beuermann: „Wanderungen durch die Schweizer Alpenwelt“.

b) Nichtmitglieder:

Herr Dr. Kuhfahl aus Dresden: 1. Hochtouren bei Arolla und Zermatt mit Schilderung der Kulturstätten alter und neuer Zeit im benachbarten Rhönental.

2. Wintersport in den deutschen Mittelgebirgen.

In der Februar-Sektionssitzung hielt außerdem Herr Dr. P. Richter einen Vortrag über „die Führerkasse und ihre Zwecke“.

Den verehrten Rednern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank der Sektion ausgesprochen! Hoffentlich finden sich auch im neuen Geschäftsjahre recht viele unserer Mitglieder, die uns im Interesse der guten Sache und aus Liebe zur Alpenwelt durch Vorträge erfreuen!

In der Generalversammlung des D. u. Oe. A.-V. zu Wien in den Tagen vom 8.—12. September 1909 war unsere Sektion offiziell durch Herrn Regierungsrat Dr. *Wentzel* vertreten, der in der Sektionssitzung im Oktober über den Verlauf der Tage in Wien eingehend Bericht erstattete. —

Das Geschäftsjahr 1909 begann mit einer Mitgliederzahl von 1005; bis Ende November 1909 sind hinzugetreten 232, dagegen ausgeschieden 37 und verstorben 8, sodaß die Sektion im Dezember 1909 1192 Mitglieder zählte.

Durch den Tod haben wir verloren die Herren: Kaufmann *Klinkert*, Geschäftsführer *Plöhn*, Kaufmann *Lange*, Oberveterinär *Duvinage*, Kaufmann *Lindow*, Pastor *Eggert*, Ingenieur *Schober* und Prokurist *Priem*. Ehre ihrem Andenken!

Vorstandssitzungen wurden 14 abgehalten. Die statistische Bearbeitung der von unseren Mitgliedern gemeldeten Bergbesteigungen hat auch im diesmaligen Bericht in dankenswerter Weise Herr Dr. phil. *G. Schröder* übernommen.

Der bisherige Festausschuß legte im Monat Mai 1909 sein Amt nieder. Es wurde in der Sektionssitzung vom 21. Juni 1909 eine neue Festausschußordnung beschlossen und festgelegt und auf diese die nun gewählten 7 Herren verpflichtet; dieselben bilden mit den 2 vom Vorstand abgeordneten Vorstandsmitgliedern den neuen 9 gliedrigen Festausschuß.

Kaufmann <i>C. Kähne</i> , Vorsitzender	
Prof. <i>Günther-Nauenburg</i> ,	Kaufmann <i>M. Westpfahl</i> ,
Rektor <i>Paul Kluge</i> ,	Bankvorsteher <i>M. Charlé</i> ,
Maler <i>Gustav Delorette</i> ,	Arzt Dr. <i>A. Hildebrandt</i> .

Seitens des Vorstandes wurden die Herren *Wehner* und *Ehrich* zugeordnet.

Ueber die Tätigkeit des Festausschusses ist zu berichten, daß das große Alpenfest am 20. Febr. 09 stattfand und in harmonischster Weise verlief. Außerdem fand am 27. März 09 ein Kranzl und am 23. Oktober 09 eine alpine Festvorstellung des „Schlierseer Bauerntheaters“ im Kroll'schen Etablissement mit nachfolgendem Kranzl statt. — Eine weitere Theatervorstellung für unsere Mitglieder und deren Angehörige wurde am 13. Dezember 09 im Berliner Theater veranstaltet. — Daneben wurden die so beliebten Herrenausflüge unternommen, und zwar unter Führung des Herrn *Max Ehrich* am 14. Februar 1909 nach *Sakrow*, *Krampnitz*, *Potsdam*, am 16. Mai 09 nach *Wiesenburg* und am 10. Oktober 09 nach *Brandenburg* und *Umgegend*.

Die General-Versammlung des Jahres 1909 hat am Montag, den 20. Dezember stattgefunden. — Nach Erledigung der üblichen Mitgliederaufnahmen und geschäftlichen Mitteilungen wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, und obwohl von der überwiegenden Mehrzahl der Mitglieder der Vorschlag gemacht wurde, die einzelnen Wahlen durch Zuruf vorzunehmen, bestand ein Mitglied auf Zettelwahl. Es mußte Satzungsgemäß in dieser Weise gewählt werden.

Nachdem die drei Vorsitzenden, durch diese ungemein zeitraubende Wählart gewählt waren, wurde der Widerspruch gegen die Wahl auf Zuruf zurückgezogen und nunmehr die übrigen Wahlen durch Zuruf erledigt.

Es wurden sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder, zum Teil fast einstimmig wiedergewählt. Danach besteht der Vorstand für das 1910 aus folgenden Herren:

<i>Oscar Reuther</i> , Vorsitzender,
Dr. phil. <i>E. Müllendorff</i> , I. Stellvertreter,
Dr. med. <i>P. Richter</i> , II. Stellvertreter,
<i>A. Hager</i> , Schriftführer,

Georg Wehner, stellvertretender Schriftführer,
Th. Vogelsang, Schatzmeister,
Max Ehrich, Hüttenwart,
Rich. Dahmann, Rechtsanw. *P. Lüders*, Reg.-
Rat Dr. *M. Wentzel*, Beiräte.

Zu Revisoren wurden die Herren *Franz Kuhrt* und
G. Usadel, zu deren Stellvertretern die Herren *O. Böhme*
und *Max Henninger* gewählt.

Der Bestand der **Bücherei** ist im Geschäftsjahre 1908/09
um 117 Werke mit 223 Einzelbänden vermehrt worden, so-
daß jetzt 306 Werke mit 764 Einzelbänden vorhanden sind.
Das bedeutet gegen 1907 einen Zuwachs von 224 Werken
mit 603 Einzelbänden. — Erfreulicherweise ist dement-
sprechend auch die Benutzung der Bücherei gestiegen.
Während im Geschäftsjahre 1907 nur 76 Ausleihungen statt-
fanden, ist ihre Zahl im Jahre 1908 auf 315 und im letzten
Geschäftsjahre auf 773 gestiegen.

Es ist am 1. April 1909 ein dritter Nachtrag zum
Büchereiverzeichnis erschienen. Obwohl die Herausgabe eines
4ten Nachtrages sich verlohnte, nehmen wir im laufenden
Geschäftsjahre der Kosten wegen davon Abstand.

Dedikationen sind im verflossenen Geschäftsjahr leider
nur sehr wenige gemacht worden. Den Herren Dedikanten
Kuhrt, *Ditges*, *Hausadowsky* u. *Schmeling* besten Dank!

Herr Lehrer *Schmeling* hat sich durch tatkräftige
Unterstützung des Verwalters den Dank der Sektion erworben.

Die **Sammlung der Karten und Panoramen** ist von
36 auf 105 gestiegen und diejenigen der Laternbilder von
294 auf 1700! Um die letzteren hat sich Herr *Kuhrt* in
aufopfernder Weise verdient gemacht, indem er besonders
bei der Neuanlage übersichtlicher Kataloge für alle drei
Sammlungen sehr viel Zeit und Mühe opferte. Die Sektion
spricht ihm hierfür den wärmsten Dank aus.

Umstehend Bilanz 1909.

Jahresrechnung für 1909.

	M	S		M	S
Kassenbestand am 1. Dezember 1908			10 000		
Einnahmen:					
Mitglieder-Beiträge 1 195 à 12 Mk.	14 340				
1 à 6 "	6				
Eintrittsgelder 216 à 6 "					
Einbände 1 186 à 1 "					
Geschenke und Sammlungen					
1. von den Damen der Sektion	585				
2. von einem Vorstandsmitgliede	50				
3. Büchensammlungen in den Sitzungen	350	01			
Zinsen					
Abzeichen					
Darlehen gegen Darlehensscheine					
Vorschüsse					
Ertrag des Winterfestes					
Verkaufte Effekten					
Rückzahlung vom Festausschuss					
Verschiedene Einnahmen					
Vortragsbillets	724				
abzüglich Vortragshonorar	209	60			
			74 761		

	M	S		M	S
Ausgaben:					
An den Zentralausschuß für 1 195 Beiträge à 6 Mk.				7 170	
" 1 183 Einbände à 1 "				1 183	
Abzeichen				300	
Bücherei				1 458	18
Diapositive				404	60
Büroinventar				189	10
Drucksachen				581	75
Porto				502	26
Büroankosten, Gehälter und Renumerationen				3 683	90
Vorschüsse und Forderungen				609	70
Zinsen				368	40
Ansichtspostkarten				610	90
Ausschuß für kleinere Veranstaltungen				102	90
An die Oetztaler Armen 120 Kr.				102	69
Brandenburger Haus:					
Abschlagszahlungen auf den Bau an Walser				24 728	40
29 000 Kr.					
Diverse Anlagen eigener Regie				5 626	06
Hütteninventar					30 354 46
Betriebskosten				5 629	21
abzüglich Hüttengelder				1 076	
Einweihungskosten					1 318 53
Wegebauten					882 80
Kassenbestand per 30. November 1909					961 70
			74 761		28

Bilanz per 30. November 1909.

Debitoren			
Cassa-Conto			
Büroinventar-Conto			
Winterfest-Inventar-Conto			
Bücherei-Conto			
Projektions-Apparat- und Vortrags-Conto			
Verkaufsgegenstände-Conto			
Ansichtspostkarten-Conto			
Vorschüsse und Forderungen			
Brandenburger Haus-Bau-Conto		71	
" " Inventar-Conto		18	
" " Betriebs-Conto		2	
Wegebau-Conto			
		100	

Creditoren			
Cassa-Conto		17 375	
Büroinventar-Conto		12 100	
diverse Creditoren		8 877	55
Bau-Conto		61 886	11
		100 238	66

Vorstehenden Abschluß haben wir geprüft und richtig befunden
 Berlin, den 8. Dezember 1909.
 (gez.) **Franz Kuhrt.** (gez.) **Usadel.**

Berlin, den 8. Dezember 1909.
 (gez.) **Th. Vogelsang,** z. Zt. Schatzmeister.

Bericht über die Einweihung des „Brandenburger Hauses“ in den Tagen vom 15.—18. August 1909.

Festesstimmung, heiter und ungetrübt, erfüllte die große Schar der ca. 120 Festteilnehmer, die sich im fahnen- und guirlandengeschmückten Speisesaal des Hotels „Vent“ zur ersten offiziellen Feier in Gestalt eines gemeinsamen „Festessens“ zusammen fanden. Ueber dem Sitzplatz des 1. stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Dr. Müllendorff, welcher für den Infolge Erkrankung am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden der Sektion Herrn Reuther die Leitung der Einweihungsfeierlichkeiten übernommen hatte, prangte ein großer Edelweißkranz, gestiftet von dem früheren 1. Vorsitzenden Herrn Oberstleutnant von Schmidt.

In der Begrüßungs-Ansprache dankte Herr Dr. Müllendorff allen Anwesenden für ihr Erscheinen. Die große Zahl der Sektionsmitglieder ergebe den Beweis, daß alpines Fühlen und alpines Wollen in der Sektion Mark Brandenburg das Fundament der Sektion bilden.

In besonderer Weise aber gebühre der Dank den erschienenen Vertretern der Schwesternsektionen und vor allem dem Zentralausschuß, dessen Präsident Herr Kommerzienrat von Pfister es sich nicht habe nehmen lassen, in eigener Person zu erscheinen und damit dem Feste eine besondere Weihe zu verleihen. Mit einem dreimaligen Heil auf die beiden Landes-Kaiser als die Beschützer alpiner Tätigkeit, welches von allen Anwesenden begeistert aufgenommen wurde, schloß der Vorsitzende seine Rede.

Von hervorragender Bedeutung waren die Worte, welche Herr von Pfister als Präsident des Zentralausschusses des O. u. Oe. A.-V. darauf widmete. Nicht allein die Grüße und Glückwünsche des Zentralausschusses überbringe er, sondern er danke auch der Sektion Mark Brandenburg, daß sie trotz aller grossen Schwierigkeiten, die dem Zentral-Ausschuß sehr wohl bekannt seien, den Riesenbau in solcher

Höhe zur schönsten Vollendung gebracht habe. Die Sektion könne stolz sein, solche Männer zu besitzen, die Pflicht und Gewissenhaftigkeit verbunden hätten und der Sektion Mark Brandenburg durch diesen Bau, der einen Stützpunkt in der Touristik der Öetztaler Alpen darstelle, eine ehrenvolle Stelle im D. u. Oe. A.-V. verschafft und gesichert hätten. Dem Wohl und Weitergedeihen der Sektion Mark Brandenburg galt sein 3 faches Heil.

Herr Regierungsrat Dr. Wentzel sprach dem Zentral-Ausschuß und vor allem seinem Präsidenten Herrn von Pfister den wärmsten Dank des Vorstandes und der Sektion Mark Brandenburg für die geleistete Unterstützung mit Rat und Tat während des Baues des Brandenburger Hauses aus. Er knüpfte die Versicherung an, daß die Sektion stets bestrebt sein werde, auch weiterhin die Bestrebungen des D. u. Oe. A.-V. im alpinen Sinne zu verfolgen und faßte diese Gedanken in ein dreifaches Heil auf den Zentralausschuß und seinen Präsidenten zusammen.

Von den Ehrengästen, welche nicht fehlen durften, saß neben dem Vorsitzenden Herr Kurat Thöni aus Vent. Infolge seiner überaus eifrigen Mitarbeit am Bau des Hauses hatte die Sektion ihn zum Ehrenmitglied ernannt. In warm empfindenden, dem schlichten Charakter des Kuraten Thöni ausdrückgebenden und ihm angepaßten Worten überreichte Herr Dr. Müllendorff die Ehrenurkunde, verpflichtete das neue Mitglied für alle Zeit der Sektion mit dem Anheften des Vereinsabzeichens und beställigte den Dank der Sektion durch ein dreifaches Heil auf ihn.

Innerer Bewegung zitterte durch die Stimme des einfachen Mannes, der jahrelang abseits von der großen Welt in dem 50 Einwohner zählenden Vent gelebt hat. Dank habe er nicht verdient; was er getan, sei nur die Uebernahme der Erbschaft des großen Franz Senn, des bekannten

Alpinisten und früheren Kuraten in Vent. Dann kam noch der „Egoismus“ dazu, die soziale Lage seiner Pfarrkinder durch den „Segen“, welchen der Hüttenbau in das Tal gebracht hätte, verbessern zu können. Der Sektion Mark Brandenburg wünsche er ein 3 faches Heil.

Für den Vorstand sprach Herr Dr. Richter, der zweite stellvertretende Vorsitzende der Sektion. Er stellte fest, daß der Bau des Brandenburger Hauses vollendet sei und daß mit dem 18. August 1909 der Vorstand sein Versprechen, welches er den Mitgliedern der Sektion gegeben habe, eingelöst habe. Alle die verschiedenen Stimmen der Zweifler und Warner, welche während der 5 Jahre Bauzeit nicht nur sehr energisch und heftig sich geäußert hatten, sondern auch bis heute nie ganz verstummt seien, müßten sich nun der fertigen Tatsache gegenüber beugen und schweigen. Die Kritik über das Haus und seine Lage überlasse er den Anwesenden. Er selbst habe die schönsten Tage, die er je in der Alpenwelt zugebracht habe, im Brandenburger Hause verlebt. Im übrigen berufe er sich auf das fachmännische Zeugnis des Präsidenten des Zentralausschusses des D. u. Oe. A.-V., welches derselbe in seiner Rede niedergelegt hat und welches nur ein Wort des Lobes war.

Wenn auch alle Mitglieder des Vorstandes und des Hüttenbauausschusses, jeder nach seinen Kräften, bestrebt waren, ihr Bestes zum Gelingen des Werkes beizutragen, so ragten dennoch 3 Personen unter den einzelnen hervor, denen in erster Linie für ihre Arbeit die Sektion großen Dank abzustatten verpflichtet sei.

Der Vorstand habe daher beschlossen, und zum Teil sind diese Beschlüsse von der Sektion bereits angenommen worden, den Herren Reuther, Dahmann und Ehrich besonderen, bleibenden Dank durch Benennung von Wegen und Spitzen im Hüttengebiet zu verleihen.

Die Verdienste des Herrn Reuther, des langjährigen Vorsitzenden der Sektion, der ebenso wie Herr Dahmann durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert ist, seien so allgemein bekannt, daß dieselben nicht näher erörtert zu werden brauchten. Seine Tätigkeit für die Sektion gipfeln in dem von ihm selbst gesprochenen Wort: „ich will der Sektion Stiefel machen, daß sie in diesen laufen könne“. Die heutige Feier beweise, daß die Sektion tüchtig vorwärts marschiert ist.

Der Aufstiegsweg vom Hintereisferner zur Muthspitze, den die Sektion angelegt hat, werde daher den Namen „Oscar Reutherweg“ führen.

Mit dem Namen Dahmann sei das Brandenburger Haus so lange verknüpft, als noch ein Stein auf dem andern steht. Dem Hausarchitekten habe die Sektion das Denkmal in der Benennung des westlichen Ausläufers der Kesselwände, an deren Fuß das Brandenburger Haus liegt, mit seinem Namen — „Dahmannspitze“ — gesetzt.

Zu diesen beiden Herren, die der Sektion schon lange in ihrer Arbeit bekannt sind, geselle sich als dritter Herr Ehrich. Als berg- und hüttenkundiger Mann habe ihn die Sektion zu ihrem Hüttenwart gemacht, als mit dem Hüttenbau begonnen wurde. Die seiner Zeit aufgeworfene Frage, wozu ein Hüttenwart, wenn noch keine Hütte vorhanden ist, sei durch die rastlose Tätigkeit des Herrn Ehrich, die einen Aufwand von großer Arbeitskraft erfordert hat, beantwortet worden.

Man müsse, um eine richtige Einschätzung des Hüttenwartes abgeben zu können, sagen, daß ohne die monatelange, angestrengte Dauerarbeit des Herrn Ehrich im letzten Jahre die rechtzeitige Fertigstellung und Einweihung des Hauses in Frage gestellt war. Der Hüttenwart sei der Verwalter des Hauses und auf seinen Schultern ruhe es, daß der Betrieb in die richtige Wege geleitet und, daß das

Vermögen, welches in dem Hause ruht, der Sektion erhalten bleibe. Es gebühre daher Herrn Ehrich, wie Herrn Reuther und Dahmann der gleiche Dank. Ihm, dem großen Bergsteiger zu Ehren, habe der Vorstand daher die höchste Spitze der Kesselwände „Ehrichspitze“ getauft. Der bergsteigerisch hochinteressante und schwierige Grataufschwung vom Fluchtkogel nach der Dahmannspitze war bisher von Niemand begangen. Redner habe vor 2 Tagen als erster diese Tour gemacht und erschlossen und der höchsten Spitze desselben, 3428 m hoch, den Namen Ehrichspitze gegeben und einen Steinmann errichtet.

Mögen der Sektion noch lange diese Männer erhalten bleiben. In diesem Sinne widme er ihnen ein 3 faches Heil, welches begeistert von den Anwesenden erwidert wurde.

Herr Ehrich dankte zugleich im Namen seiner abwesenden Mitausgezeichneten und versprach stets zum Nutzen der Sektion weiter zu arbeiten und sein Amt zu verwalten. Er erwähnte aber, daß noch eine ganze Reihe von Mitgliedern der Sektion durch Geschenke beigetragen haben, das Werk zu vollenden. Insbesondere müsse heut des Mannes gedacht werden, dem die Sektion die Wahl des unvergleichlich schönen Platzes verdankt, des Herrn Professor Pott in München. Er forderte daher die Anwesenden auf, Herrn Professor Pott sowie allen Spendern das Glas zu weihen.

Als Vertreter der Sektion Würzburg ergriff der Hüttenwart derselben, Herr Rost, das Wort. Als Besitzer der Vernagthütte sind die Würzburger nächste Nachbarn. Mit großem Interesse und mit Staunen habe er die Erbauung bewundert. Gern habe die Sektion Würzburg die Sektion Mark Brandenburg unterstützt. Das freundschaftliche Verhältnis, welches sich durch die nahen Beziehungen mit einander herausgebildet hat, hoffe er, werde

auch in Zukunft enger und fester werden, um die gemeinsamen Interessen des Alpinismus weiter zu pflegen und zu verfolgen. Der guten Nachbarschaft galt sein Heil.

Für die Sektion Dortmund sprach Herr Professor Hohmann aus Witten (Ruhr). Die Begeisterung, die ihn beim Anblick des Brandenburger Hauses erfüllt hatte, brachte er in nachstehenden Reimzeilen zum Ausdruck:

„In hehrer Majestät ringsum,
Die Bergesriesen sich erheben,
In stolzer Grösse blicken stumm
Sie nieder auf der Menschen Leben.
Doch diese feiern heut' in Lust
Ein fröhlich Fest bei Mahl und Weine,
Es jubelt freudig jede Brust,
Das Antlitz lacht gleich Sonnenscheine.
Ist klar es doch dem Menschenvolke,
Dass sicher es ihm wird gelingen,
Dort oben in die dunkle Wolke
Der Bergkolosse einzudringen!
Die Menschen bau'n die Hütten dort,
Wo Schneelawinen niederbrausen
Und wo beim Sturmwind fort und fort
Zu Tal die Felsenblöcke sausen.
Ob dann auch pfeift und heult der Sturm
Und Schnee und Eis erkracht dort oben,
Ob auch um manchen Felsenturm
Des Nebels Spukgespenster toben,
So schläft gefahrlos jedermann
Doch in den Hütten, in den Betten
Und sieht das Wetter ruhig an
Von gastlich trauten, warmen Stätten.
Erst wenn die liebe Sonne wieder
Durch all die Wetterwolken bricht
Und auf die Schneegefülde nieder
Streut ringsumher ihr strahlend Licht
Und aus dem Firmament, dem blauen,
Hervorlockt mit des Lichtes Gold
Die Alpenrose auf den Auen
Und Edelweiss so schön und hold,

Dann klimmt er rüstig rasch empor
Zum höchsten Gipfel rings im Kreise
Und steht, ganz nah' am Himmelstor,
Auf Feldern voll von Schnee und Eise
Und sieht durch klarer Lüfte Meer
Bis an des Horizontes Rand
Die Gletscherberge ringsumher
Und unten grüner Matten Land.
Er ist so stolz und hochgemut:
Ist seiner Kraft es doch gelungen,
Dass er der Bergdämonen Wut
Mit seiner Willens-Wucht bezwungen!
Er tritt so keck und siegbewusst
Den Bergesriesen auf den Nacken
Und jodelt seine Siegeslust
Hin zu den fernsten Felsenzacken.

Und eine Hütte hat nun auch
Erbaut die Brandenburger Mark:
Der Märker hat nach seinem Brauch
Gezeigt, dass mutig er und stark.
Darum ein dreifach Heil dem Land,
Das stets bewies die Kraft der Tat,
Das, brechend jeden Widerstand,
Erbaute unsern Preussenstaat,
Dess' Aar, Alledochlands Schutz und Hort,
Nun ob dem ganzen Land,
Ob Ost und West, ob Süd und Nord,
Zum Segen seine Schwingen spannt!
Das Volk der Mark, nicht scheuend Müh'n
Und Kosten, hat mit reger Hand
Die prächt'ge, neue Hütte kühn
Errichtet an der Kesselwand,
Dass Wanderer eine Raststatt haben
Um in der Alpenlüfte Weh'n
Sich zu erholen, zu erlaben
Und dann gestärkt nach Haus zu geh'n.
Den Weg wird nun der Wanderer zieh'n
Leicht zu den höchsten Bergesspitzen
Und nach Beschwerden dann und Müh'n
Im Brandenburger Hause sitzen.
Und gipfelwärts und niederwärts
Fühlt innig heissen Dank sein Herz;
Sein Ruf hallt durchs Gebirg' hindurch:
„Es lebe die Mark Brandenburg!“

Nach Verlesung der zahlreich eingegangenen Telegramme und Briefsendungen, in denen der Sektion die Glückwünsche ausgesprochen wurden, dankte Herr Dr. Müllendorff allen Schwestersektionen für ihre Anteilnahme und für ihre Unterstützung, die sie der Sektion gegenüber geäußert haben und endete mit einem Trinkspruch auf dieselben.

Den Damen der Sektion, den erschienenen wie den abwesenden, dankte Herr Ernst in herzlicher, humorvoller Weise. Das begeisterte 3fache Heil spiegelte das Ansehen, welches unsere Damen durch ihre rege Beteiligung und ihr lebhaftes Interesse an dem Fortschritte der Sektion und nicht zum wenigsten an der alpinen Mitarbeit, in der Sektion geflissent, wieder.

Fröhliches Beisammensein, Feuerwerk, Tanz, Schuhplattler, mit einem Wort Festesfreude in harmonischstem Sinne, beschloss den wohlgelungenen ersten Tag, der mit einem Preisschiessen am Nachmittag begonnen hatte.

Der folgende Montag, der 16. August, wurde durch kleine Spaziergänge in die nähere Umgebung ausgefüllt.

Am Dienstag, den 17. August, begann seitens der meisten Festteilnehmer schon früh gegen 5 Uhr der Aufstieg zur Hütte über das Hochjochhospiz. Am Hintereisferner bezeichnete eine Guirlande den Anfang des von unserer Sektion erbauten neuen Weges, dessen Ende an der Muthspitze um 11 Uhr vorm. erreicht wurde. Hier war eine Gedenktafel in die Felswand eingelassen, die von Herrn Dr. Müllendorff mit folgenden Worten enthüllt wurde:

„So wie dieser Weg sicher und schnell zur Höhe und zu unserem Hause führt, so hatte unserer Vorsitzender, Herr Reuther, nachdem einmal unsere Sektion die Errichtung des Brandenburger Hauses beschlossen hatte, der Sektion den Weg gewiesen, der zur Verwirklichung des Planes führte. Im Auftrage der Sektion „Mark Brandenburg taufe ich daher diesen Weg mit

„dem Namen „Oscar Reuther-Weg“, so wie es die „Gedenktafel, die ich jetzt enthüllen lasse, besagt. „Möge Herr Reuther noch lange an der Spitze der „Sektion stehen, und möge der Weg, den unsere Sektion „zu gehen berufen ist, sie immerdar aufwärts führen, „ihren Zielen entgegen, als ein echter, rechter „Oscar „Reuther-Weg!“ Ein dreifaches Heil unserem verehrten „Vorsitzenden!“ (Begeisterte Zustimmung!)

„Im Namen der Sektion Mark Brandenburg erkläre „ich hiermit den Oscar Reuther-Weg für eröffnet. „Ein dreifach Heil der Sektion Mark Brandenburg! „Heil! Heil! Heil!“

An dieser Stelle begann die erste Tätigkeit des labespendenden Hüttenwirtes. Ein kalter Trunk Roten Specials erquickte die Aufwärtstrebenden und bekräftigte die Heilrufe.

Bei zunehmendem Schneesturm erfolgte gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr der Marsch über den Gletscher und zwischen 12 $\frac{1}{2}$ –1 Uhr trafen alle Teilnehmer im Hause ein. Der Tag verging schnell. Etwa 120 Gäste fanden die erste Nacht behagliches Unterkommen. —

Die feierliche Einweihung des „Brandenburger Hauses“ erfolgte am anderen, dem vierten Tage, Mittwoch, den 18. August. Sämtliche Festteilnehmer begaben sich um 11 Uhr vormittags auf das Plateau vor dem Eingange des Hauses und grupperten sich, grösstenteils an die Felsen der Dahmannspitze lehrend, um den stellvertretenden I. Vorsitzenden, Herrn Dr. Müllendorff. — Herr Bauunternehmer Walsler aus Schruns nahm zuerst das Wort, indem er für die ihm bei dem überaus schwierigen Bau erwiesene Unterstützung und Nachsicht dankte. Er überreicht Herrn Dr. Müllendorff den Schlüssel des Hauses, welcher den Dank der Sektion allen denen aussprach, die am Bau geholfen haben, Herr Kurat Thöni vollzog nun die geistliche Weihe des Hauses. Er gedachte in zu Herzen gehenden, ergreifenden

Worten der unvergleichlich schönen Lage des Baues inmitten der grössten Gletscher Tirols. In farbenprächtiger, blumenreicher Sprache schilderte der erfahrene Alpinist die Herrlichkeiten der Gletscherwelt, die ein Werk des höchsten Gottes sind zur Ehre seines Namens und zur Freude der Menschen. Er erfluchte den Schutz des Hauses vom Himmel und nahm die Weihe mit einem Zweig von Alpenrosen vor.

Während die Brandenburger Flagge gehisst wurde, gedachte Herr Dr. Müllendorff des Herrn Prof. Pott-München, der den einzig schönen Platz, an dem unser stolzer Bau nun fertig dasteht, erkundet hat, und erinnerte daran, dass der Geburtstag des Oesterreichischen Kaisers sei. Die Sektion habe die Weihe des Hauses im Hinblick auf diesen Gedenktag des geliebten, greisen Landesherrn auf den heutigen Tag gelegt. Er hoffe, dass das Rot-weiss der Mark Brandenburg mit dem Rot-weiss von Tirol verschmelzen möge und die gegenseitige Treue halte. Den Schlüssel erhielt der Hüttenwart Herr Ehrlich, der den Wunsch äusserte, dass alle Einkehrenden die Hütte frohen Herzens betreten und zufriedener verlassen mögen. Das Haus wurde nun geöffnet und alle Teilnehmer zogen in dasselbe ein. Es war nicht möglich, mehr als 48 Personen im Speisesaal unterzubringen.

Als erster nahm Herr Professor Pott-München das Wort und überbrachte die Glückwünsche der Sektionen München und Hannover. Er schilderte in tiefbewegten Worten, welche jedem Zuhörer zu Herzen gehen mussten, wie er auf seinen Wanderungen über die Oetztaler Gletscher den Hüttenplatz und die Notwendigkeit und Wichtigkeit einer Hütte am Kesselwandjoch erkundet und „erlebt“ hat. Als erfahrener Hüttenerbauer, der an vielen Unterkunftshütten mitgebaut und mitgearbeitet hat, erträumte er sich die Brandenburger Hütte als Holzhütte, in der es sich gut rasten liesse. Überrascht und geradezu überwältigt sei er von dem Anblick dieser Gletscherburg, die im wahrsten Sinne des

Wortes eine Turistenburg genannt werden müsste. Alles bisher Erbaute übertrumpfte das Brandenburger Haus sowohl an Grösse, wie an praktischer Einrichtung des Innern. Und wie ihm bisher immer die Brandenbrger sympathisch gewesen seien, weil sie aus kleinen Anfängen durch Energie und Rastlosigkeit das grosse Preussen und das umfassende Deutschland geschaffen hätten, so könne er den „Mordskerlen“ von der Sektion Mark Brandenburg seine Bewunderung für das, was sie gebaut, nicht versagen. Dieser stolzen Sektion bringe er sein 3 faches Heil dar.

Mit dem Danke für die gegebene Anregung, am Kesselwandjoch eine Zentralhütte zu erbauen, verband Herr Dr. Müllendorff sein Hoch auf den intellektuellen Urheber der Hütte Herrn Professor Pott.

„Neidlos und freudevoll“ ist der Glückwunsch des Vorsitzenden der Sektion Würzburg des Herrn Professor Modlmayr als Nachbar. Die Uhr im Speisezimmer, das Geschenk der Sektion Würzburg, solle beweisen, dass, solange die Uhr mit ihrem Schlag die Stunde anzeigt, solange werden gute Nachbarn zusammen gute Nachbarschaft halten und hegen.

Auch die Sektion Innsbruck, für welche Herr Dr. Forcher-Mayr sprach, hat bewundernd das Gelingen des grossen, riesigen Unternehmens beobachtet. Den Dank aller Tiroler sprach er aus, welche Sinn und Neigung für Gletscherturen hätten. In den letzten Jahren seien die Felsturen mehr in den Vordergrund getreten und haben zu manchem bergsteigerischen Sport geführt und die Gletscherwanderung in den Hintergrund geschoben. Er begrüsse das Brandenburger Haus mit um so grösserer Freude, als nunmehr der Stützpunkt, der bisher gefehlt habe, geschaffen sei, von dem aus das ganze Gletschergebiet der Oetzaler und damit die grössten Gletscher Tirols überhaupt erschlossen seien. Nunmehr müsste auch die Häufigkeit der Gletscherwanderungen zunehmen.

Die Sektion Frankfurt a. M. war durch Herrn Kessler vertreten, welcher in gleicher Weise die Nachbarschaft in dem Oetzaler Gebiet hervorhob und ihr gutes Bestehen für immer wünschte.

Herr Pfarrer R i c h e n, allgemein „Gletscherpfarrer“ genannt, wies auf die Führer hin, welche ja auf den Gletschern für die meisten Touristen unentbehrlich sind. Er pries die religiöse Erziehung derselben, die nötig sei, um die Gewissenhaftigkeit und Leistungsfähigkeit zu verschärfen und zu heben. Mögen Touristen und Führer immerwährend einig sein und sich gegenseitig unterstützen.

Auf alle diese herzlichen Glückwünsche dankte Herr Dr. Richter mit dem Versprechen, dass die Sektion Mark Brandenburg und ihr Vorstand stets bemüht sein werde, ihre Nachbarschaft zu halten und zu geben.

Dann überbrachte Herr Dahmann jun. die Grüsse seines erkrankten Vaters, für die Herr Dr. Müllendorff den Dank der Anwesenden in einem 3fachen Heile auf den Hüttenarchitekt Herrn Dahmann abstattete.

Damit schloss die offizielle Festfeier, welche in jeder Beziehung gut vorbereitet und vortrefflich gelungen war.

Kurz nach 2 Uhr speiste der zweite Teil der Festgäste. Im Ganzen wurden 98 Personen in überraschend kurzer Zeit verpflegt, eine hervorragende Leistung des Wirtschafers Kötter und seiner Schwestern.

An den Deutschen Kaiser, den Kaiser von Oesterreich und den Deutschen Kronprinzen, sowie an die abwesenden Herren vom Vorstand: Reuther, Dahmann und Hager wurden Telegramme abgesandt.

Am Nachmittag ging ein grosser Teil der Brandenburger teils über die Vernagthütte, teils über das Hochjoch-Hospiz nach Vent zurück, während weitere Gruppen die vorher geplanten Hochtouren antraten.

Die Festtage werden allen Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben, unvergessen aber bleibt die Hingabe und die weitreichende Vorsorge, mit der Herr Ehrich alles bis ins Kleinste angeordnet hatte.

Telegramme der Sektion:

An Seine Majestät den Deutschen Kaiser
Berlin.

Euer Majestät meldet untertänigst der Vorstand der in Berlin bestehenden Sektion Mark Brandenburg des Deutschen und Oesterreich. Alpenvereins die heute vollzogene Einweihung des 3290 m hoch inmitten der Eisregion der Oetztaler Alpen erbauten Hauses. Euer Majestät als ihrem Markgrafen, König und Kaiser erneuern die versammelten 150 Mitglieder der Sektion Mark Brandenburg das Gelübde unwandelbarer Treue.

Reuther. Müllendorff. Richter.

An Seine Apostolische Majestät den Kaiser von Oesterreich
Wien.

Euer Majestät meldet der Vorstand der in Berlin bestehenden Sektion Mark Brandenburg des Deutschen und Oesterr. Alpenvereins gehorsamst die heute am Geburtstage Euer Majestät vollzogene Einweihung des 3290 m hoch am Kesselwandjoch inmitten der Eisregion der Oetztaler Alpen errichteten Brandenburger Hauses. — Euer Majestät, dem Schirmherrn des Alpenvereins bringen die zur Feier anwesenden Sektionsmitglieder ihre aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche in tiefster Ehrerbietung dar.

Reuther. Müllendorff. Richter.

An Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen des Deutschen Reiches
Potsdam.

Euer Kaiserlichen Hoheit, dem Förderer edlen Sports übersenden die zur Einweihung des 3290 m hoch in den Oetztaler Alpen gelegenen Brandenburger Hauses versammelten Mitglieder der Sektion Mark Brandenburg des Deutsch. und Oesterreich. Alpen-Vereins in Berlin ihre ehrfurchtsvollsten Grüsse.

Der Vorstand
Reuther. Müllendorff. Richter.

Antwortschreiben:

Se. Majestät der Kaiser und König lassen für Meldung von der Einweihung des Brandenburger Hauses in den Oetztaler Alpen bestens danken.

Der Geheime Kabinettsrat
v. Valentini.

Im Allerhöchsten Auftrage beehre ich mich, Euer Hochwohlgeboren für die im Namen der Sektion Mark Brandenburg des Deutschen und Oesterreich. Alpenvereins an seine K. u. K. Apostolische Majestät anlässlich der am 18. August d. J. vollzogenen Einweihung des Brandenburger Hauses am Kesselwandjoch gerichtete Huldigungsdepesche den Allerhöchsten Dank bekanntzugeben.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung
der K. u. K. Geschäftsträger

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz haben mich beauftragt, den zur Einweihung des in den Oetztaler Alpen gelegenen Brandenburger Hauses versammelt gewesenen Mitgliedern des Deutschen und Oesterreich. Alpenvereins der Sektion Mark Brandenburg für das freundliche Begrüssungstelegramm vom 18. d. Mts. Höchstseinen Dank zu sagen.

Graf Bismarck Bohlen.

Weitere Glückwünsche sind eingegangen:

Von den Sektionen: Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Hannover, Hildesheim, Lienz, Neuburg, Magdeburg, Halle, Prag, Meran;

Von den Herren: Goeze, Grocholl, Hager und Frau, Held, Gülland, Junghans und Frau, Kähne, Kluge, Usadel, Westphal, Lucht, Lüders, Dr. Müller, Ingen. Müller, Ohlenschläger, Gruneberg, Prof. Petersen, Reuther, Dahmann, Schmeling, Schmedes und Frau, Schön, Venus, Weschke, Wichards, Frantz und Frau, Prof. Giesenhagen, Stefan und Elise Haller, Dr. Kaiser, Excellenz Sydow, Stüdl, Major Wilke, Leutnant Wiese.

Die Zeitungen berichten über die Einweihung:

„Vossische Zeitung Berlin“: „Der interessanteste und kühnste Bau unter den im Sommer 1909 eröffneten Unterkunfthäusern ist unstreitig das Haus der Alpenvereinssektion Mark Brandenburg. — Jeder der Aufgestiegenen bewunderte nicht nur die Lage des Hauses, sondern auch dessen prächtige Einrichtung“.

„Innsbrucker Nachrichten“: Seine hauptsächlichste Bedeutung dürfte das neue Haus als notwendige Nachtstation für einen langen, aber hochinteressanten Übergang vom Oetztal nach Südtirol erlangen, für solche Alpinisten, die das Hochjoch schon kennen, aber einen etwas schwierigeren Übergang vorziehen . . . Das Brandenburger Haus ist gerüstet zum Empfange von Touristen aus Nord und Süd, West und Ost. Wie sich die Dinge bis jetzt beurteilen lassen, wird niemand unbefriedigt das gastliche Brandenburger Haus verlassen, von dem nun die der Mark Brandenburg und dem Lande Tirol gemeinsame Flagge weht: Der rote Adler im weissen Felde.

„Münchener Neueste Nachrichten“: Die touristische Bedeutung des Brandenburger Hauses wird jedem sofort klar, der die Spezialkarten des Gebietes aufmerksam betrachtet . . . Die Lage des von gewaltigen Gletschern umgebenen Brandenburger Hauses ist eine ungemein grossartige und das Kesselwandjoch lohnt schon einen eignen Ausflug, der sich von Vent in prächtiger zweitägiger Rundtour machen lässt . . . Dass die alpine Welt der Eröffnung dieser wichtigen Unterkunfthütte, nachdem die Arbeiten an derselben fast vier Jahre währten, mit grösster Spannung entgegen sah, lässt sich denken. Nun steht das Brandenburger Haus festgefügt auf hoher, eisgepanzelter Bergeszinne, bereit, dem Wanderer Schutz und Obdach und Labung zu bieten.

„Österreichische Alpenpost“: Eine Eisburg in den Oetztaler Alpen. Auch die Saison in den Alpen hat ihre Premieren. Nur gibt es keinen Durchfall. Einen Achtungserfolg erringt jede Arbeit, sei es ein noch so bescheidener Wegbau, ein kleines Hüttchen auf abgelegener Höhe, ja selbst eine Markierung im einfachen Almenterrain wird ihr dankbares Publikum finden. Aber es gibt auch „Taten“ in den Alpen, neue Weg- und Hüttenbauten, vor denen man in stummer Bewunderung steht und sich fragt: wie war das möglich? Solch eine alpine Neuheit ist das Gletscherhaus der Alpenvereinssektion Mark Brandenburg; zwar

nicht das höchst-, aber vielleicht das schönstgelegene in den Alpen. Ein vierstöckiger, massiver Steinbau mit weiss-roten Läden, wie sie die alten Tiroler Burgen zeigen, erhebt sich, selbst eine Trutzburg auf schmaler Felsterrasse inmitten des ewigen Eises der grandiosen Oetztaler Ferner. So ist diese herrliche Gletscherwelt, die bisher nur wenigen Auserwählten zugänglich war, durch die Arbeiten der Sektion Mark Brandenburg der Allgemeinheit erschlossen worden. Das grossartige Gletscherhaus wird wohl sobald nicht übertroffen werden, bis es vielleicht einstmals von der Gletscherballionhalle abgelöst wird, der letzte Hochturist wehmütig sein Rüstzeug ins Alpine Museum schickt und man nur mehr über die Ferner fliegt. A. Schupp.



Hüttenbericht.

Das Brandenburger Haus wurde am 6. Juni von dem Wirtschafter und seinem Personal bezogen, um die Bauleute, welche in diesem Jahre noch tätig waren, zu beköstigen. Aus dem Bericht über den Bau des Hauses geht hervor, daß von dem inneren Ausbau und der Einrichtung das wenigste fertiggestellt war. Wir haben es zum großen Teil der tatkräftigen Unterstützung von Seiten des Wirtschalters zu verdanken, daß das Haus am Einweihungstage in allen seinen Teilen tatsächlich betriebsfertig war. Schon vorher stand das Haus jedem Besucher offen. Vor der Einweihung zählten wir ungefähr 200 Besucher. An den beiden Einweihungstagen übernachteten 112 bzw. 92 Personen auf dem Hause. Die getroffenen Vorkehrungen regelten den Massenbesuch zur Zufriedenheit aller. Vom 25. August an war das Wetter ungünstig, sodaß der Besuch bis zum 15. September nur ein mäßiger genannt werden kann. Schöne Tage im August brachten uns durchschnittlich 25 Touristen auf das Haus.

Die Besucherzahl beläuft sich auf über 600 Personen. Sie läßt sich nicht genau feststellen, weil in der ersten Zeit die Eintragungen nicht sorgfältig genug ausgeführt worden sind. Vom 30. Juli an besuchten 520 Personen das Haus, darunter 69 Damen. Von diesen 520 Personen gehörten 386 dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein an und 134 der Sektion Mark Brandenburg.

Von den 520 Besuchern waren
416 Reichsdeutsche
100 Oesterreicher
2 Schweizer
1 Niederländer
1 Amerikaner.

Als Zugang zum Hause wählten
286 Personen den Weg über die Vernagthütte
120 " " " " das Hochjochospiz
75 " " " " das Gepatschhaus
20 " " " " die Höllerhütte
12 " " " " die Weißkugelhütte
6 " " " " die schöne Aussicht
1 Person " " " " das Taschachhaus.

Die Bewirtschaftung des Hauses hat allseitig Anerkennung gefunden. Die Preise für Speisen und Getränke müssen in anbeacht der Höhenlage des Hauses als niedrige bezeichnet werden. Die Schwierigkeiten, welche sich dem Wirtschafter bei der Beschaffung des Provianten entgegenstellten, waren außergewöhnlich große. Sie waren weniger durch die hohe Lage des Hauses bedingt als durch die Lässigkeit des „Frächters“ im äußeren Oetztal. Monatelang lagen Kisten und Kasten in allen möglichen Scheunen und Heustadeln des Oetztals herum, ehe sie nach Vent in die Hände der Träger gelangten. Einzelne Kisten, die im Januar aus Berlin fortgeschickt waren, hatten ihr Ziel Mitte September noch nicht erreicht. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden.

Die glücklichste Lösung wird die Verlegung des Transportweges aus dem Oetztal in das Langtaufferertal sein. Zu erwähnen wäre auch, daß die Bevölkerung des Oetztals und die Gemeindevertretung von Sölden den Bestrebungen des Alpenvereins nicht günstig gegenüberstehen, nur geringe Ausnahmen, Gastwirte und Führer, sind von dem Vorurteil gegen die Fremden frei. So wurde dem Wirtschafter von der Gemeinde Sölden kein Brennholz verkauft. Er muß dasselbe aus dem äußeren Oetztal beschaffen. Im Langtaufferertal haben wir bisher das größte Entgegenkommen auch von Seiten der Gemeindevertretung gefunden, und hoffen wir, daß dieses gute Einvernehmen sich zum Segen für beide Teile weiter entwickelt.

Vom Brandenburger Hause aus wurden am meisten besucht der Fluchtkogel und die Weißkugel. Die größte Besucherzahl hatte der Fluchtkogel am Einweihungstage des Hauses. An diesem Tage besuchten denselben 57 Personen. Der Weg zur Weißkugel, welcher anfänglich von den Führern ungern gemacht wurde, da er für zu schwierig gehalten war, erwarb sich in kurzer Zeit viele Freunde. Es sind zur Besteigung der Weißkugel selten mehr als vier Stunden vom Hause aus gebraucht worden. Da von allen andern Hütten aus, welche bisher als Ausgangspunkt für die Weißkugelbesteigung dienten, durchschnittlich 6 Stunden gebraucht werden, so hat unser Haus die größte Aussicht, für den zweithöchsten Gipfel der Oetztaler der besuchteste Ausgangspunkt zu werden. Herr Dr. med. P. Richter beging als erster die Kesselwände vom Fluchtkogel bis zur Dahmannspitze am 12. August 1909 und taufte die höchste Erhebung des Grates 3428 m „Ehrichspitze“. Diese Gratkletterei ist sehr interessant zu nennen und wird voraussichtlich viele Freunde finden. Die äußerst exponierte Ostwand der Ehrichspitze wurde zum ersten Male am 20. 8. 09

von unserem Hüttenwart erstiegen. Barometrische und thermometrische Messungen und Witterungsaufzeichnungen konnten in diesem Jahre noch nicht vorgenommen werden; es ist für das nächste Jahr geplant, diese möglichst genau durchzuführen.

Für das Jahr 1910 sind noch folgende Verbesserungen am Hause geplant:

1. eine sachgemässere Befestigung und Weiterlegung der Blitzableiteranlage,
2. eine Neuanlage für das Gewicht, das den Gasapparat in Bewegung setzt,
3. eine Vergrösserung der Plattform um das Haus herum, um bei schönen Tagen auch vor dem Hause sitzen zu können.



Wegebauten **ausgeführt von der Sektion Mark Brandenburg.**

Oscar Reuther-Weg.

Der im Jahre 1907/8 erbaute Weg, welcher das Hochjochhospiz mit dem Brandenburger Hause verbindet, wurde am 17. August, einen Tag vor der Einweihung des Brandenburger Hauses, im Beisein von ungefähr 100 Sektionsmitgliedern und verschiedenen Gästen, eingeweiht. Der Weg erhielt den Namen „Oscar Reuther-Weg“, wovon eine Granittafel, die im letzten Drittel des Weges im Felsen eingemauert ist, späteren Zeiten und Geschlechtern Kunde geben wird. Der Weg musste in diesem Jahre verschiedentlich ausgebessert werden, da die Schafe, welche auf der Hinter-eisalpe weiden, Geröll und Steine lostraten, die sich in dem Wege aufsammelten und stellenweise den ganzen Weg bedeckten und ungangbar machten. Über den Winter hat sich die Anlage des Weges bewährt, sie ist von Lawinen verschont geblieben, auch das Schmelzwasser konnte, da genügend Ablaufrinnen vorgesehen sind, ohne den Weg zu zerstören, abfliessen.

Der Verbindungsweg, welcher sich um den „Oberen Berg“ herumzieht und das Hochjochhospiz mit dem Hinter-eisferner verbindet, war in diesem Jahr ebenso unbeständig wie in den früheren und ist vorläufig auch nicht anders anzulegen. Der Weg führt zum grossen Teil über Moränenschutt, welcher auf Eis lagert. Sobald warmes Wetter eintritt, rutscht der Moränenschutt, und mit ihm der Weg meterweise ab. Bevor nicht der Platz für den Neubau des Hochjochhospizes, der ja in absehbarer Zeit erfolgen muss, genau festgelegt ist, sind grössere Aufwendungen für diesen Teil des Weges nicht angebracht. Er wird lediglich jedes Jahr neu angelegt und von Zeit zu Zeit nachgebessert.

Die Brücke über den Rosenbach, unterhalb des Hochjochhospizes, die wir 1908 bauen ließen, wurde mit Beginn der Saison 1909 wieder aufgestellt. Von dem einen Geländer ist ein Stück weggebrochen, es lässt sich nicht feststellen, ob dies von böswilligen Händen geschehen ist, oder ob der Schaden von Steinschlag herrührt. Ersteres ist wahrscheinlicher.

Brandenburger Steig.

Der Brandenburger Steig ist von den Trägern, welche das Baumaterial zum Brandenburger Hause hinaufschaffen mußten, zu ihrer Erleichterung angelegt und im Jahre 1909 durch die Sektion ausgebaut worden. Der Steig verbindet den Guslarferner mit dem Kesselwandferner und überschreitet die Kesselwände an der niedrigsten Stelle östlich von der Kesselwandspitze, dem „Brandenburger Joch“. Die Serpentinlinien, welche nach dem Kesselwandferner hinabführen, konnten erst im September ausgebaut werden, da sie noch bis Ende August zum größten Teile im Schnee vergraben lagen. Die Steiganlage gewährt interessante Ausblicke über den Gußlarferner, überragt von Wildspitze und Brochkogel, und nach der andern Seite auf die westlichen Kesselwände und das Brandenburger Haus.

Vernagelwand-Steig.

Der „Vernagelwand-Steig“ wurde 1908/9 erbaut, um die Besteigung der Weißkugel vom Brandenburger Hause aus zu erleichtern. Die Vernagelwand ist eine fast senkrechte Wand, die das Langtaufertal im Talschluß nach Norden begrenzt. Der Steig dient vorläufig auch dazu, den Übergang vom Langtaufertale zum Brandenburger Hause leichter gangbar zu machen, bis der neue Steig, wie weiter unten beschrieben, fertig gestellt sein wird. Der Vernagelwand-Steig ist durch Drahtseile und eiserne Klammern genügend versichert.

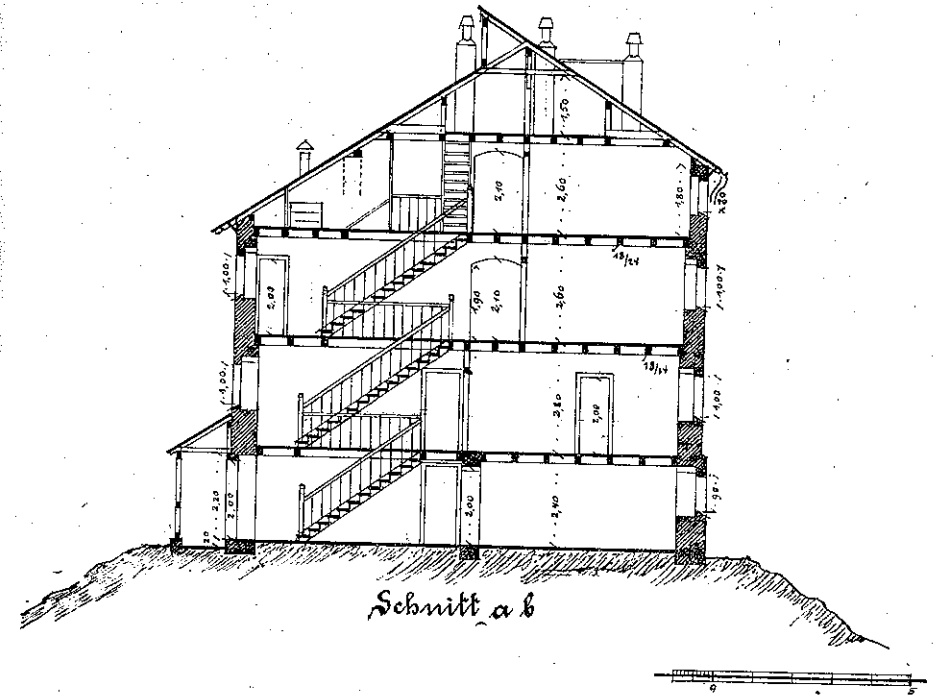
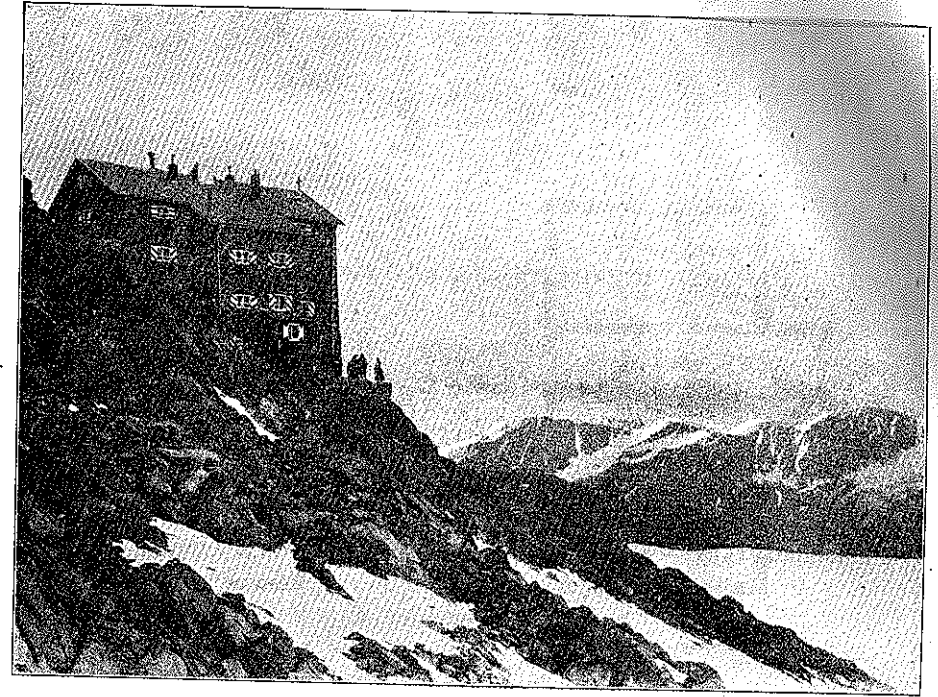
Neue Weganlage durch das Langtauferer Tal.

Wie in dem Hüttenbericht erwähnt, ist die Transportfrage zum Brandenburger Hause die wichtigste, welche von allen Dingen der Lösung bedarf. Wir haben diese im Langtauferertale gefunden.

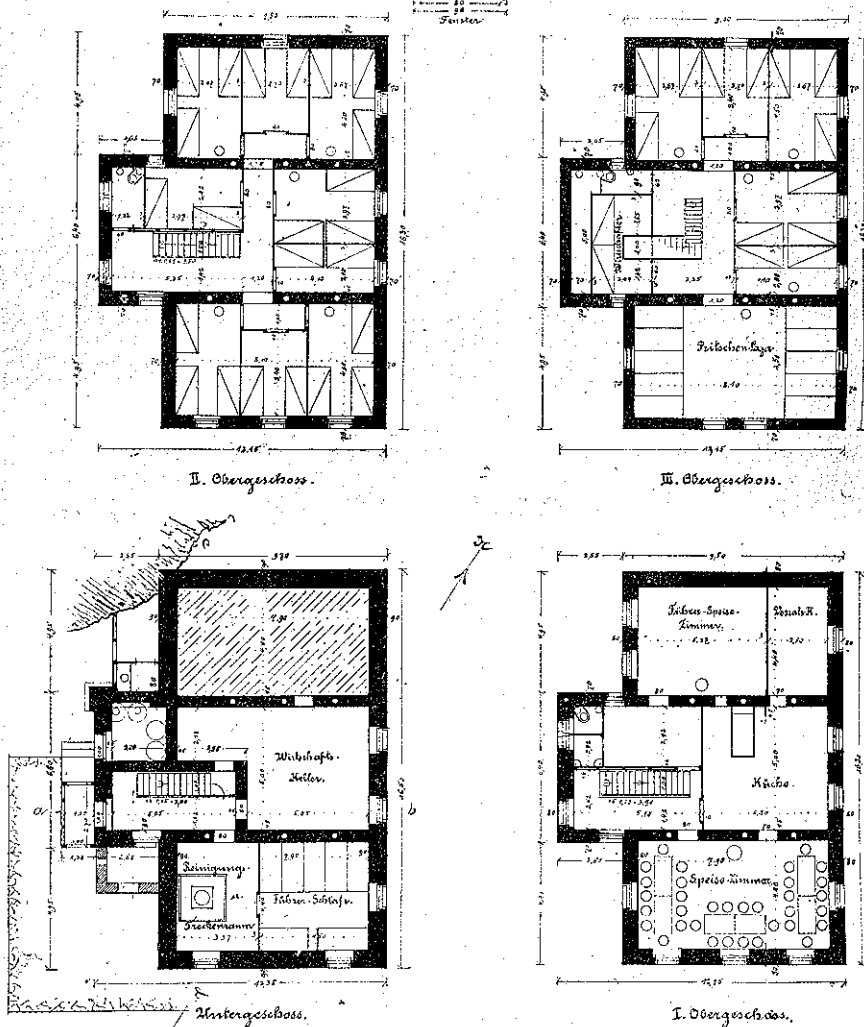
Diese mündet in Graun im hinteren Fintschgau an der Finstermünzstraße. Da der Bau einer Eisenbahn, welche Landeck mit Mals verbindet, in Angriff genommen ist, so werden wir in 2—3 Jahren in Graun unsere nächste Eisenbahnstation haben. Von Graun aus erreichen wir in drei Stunden, das freundliche Langtaufertal durchwandernd, die letzte Ortschaft Hinterkirch mit dem Gasthaus Malag. Bis hierher läßt sich der Proviant auf 4rädriem Wagen führen. In Malag beginnt ein Saumweg, auf dem Maultiere bis zur Weißkugelhütte den Proviant tragen können. Die Weißkugelhütte, welche der Sektion Frankfurt am Main gehört, steht 2 Stunden hinter Hinterkirch im Abschluß des Langtaufertales. Von hier aus muß zur Weiterführung des Proviantes ein neuer Weg geschaffen werden, der sich durch die Langtaufererwand hindurchzieht und schräg aufwärts gehend am Gepatschferner endet. Von der Natur ist dieser Weg vorgezeichnet. Es zieht sich durch die Südabstürze der Langtaufererwand ein breites Band hindurch, welches als Richtschnur für die neue Weganlage dienen muß. Der Weg wäre so anzulegen, daß die Maultiere bis an den Gepatschferner ihre Last tragen können. Es wäre hier eine kleine Hütte zu bauen, in der die Maultiere eingestellt und die Lasten bis zur Weiterbeförderung aufbewahrt werden könnten. Von hier aus läßt sich die Weiter-

beförderung auf Schlitten über den fast ebenen Gepatsch-
ferner hin in einer guten Stunde bewerkstelligen. Die Kosten
dieser Weganlage werden sich in wenigen Jahren durch die
Verbilligung des Transportes wieder bezahlt machen. Von
besonderem Wert ist die Kürze des Weges, die es gestattet,
dass wir in $6\frac{1}{2}$ –7 Stunden von Graun aus bequem das
Brandenburger Haus auf gut angelegtem Steige erreichen
können.

Max Ehrich.



Hütte der Sektion Oberkärnten
am Kerschwaldjoch.



Gharlottenburg, im März 1905

Arch. Dahmann
Kaufmann

Die Erbauung des Brandenburger Hauses in den Oetztaler Alpen.

Mitglieder des Vorstandes und des Hüttenbauausschusses der Sektion benutzten im August 1904 den Weg durch das Kauner Tal zum Hütten-Bauplatz, um diesen selbst sowohl als auch die besten Zugänge zu ihm behufs Transport der Baumaterialien kennen zu lernen. Der zerrissene Abbruch der Gletscherzunge des Gepatschferners, die Steilstufe oberhalb der Rauhenkopfhütte und die Spalten im „Sumpf“ zeigten uns die Unzweckmässigkeit dieses Weges und fiel die Wahl auf den zwar längeren aber fast gleichmässig ansteigenden Weg durch das Oetztal. Da der Bauplatz 3290 m hoch innerhalb der Gletscherwelt liegt, so sollte auch dieser Weg noch Schwierigkeiten genug bieten, galt es doch über 3000 Zentner Baumaterial an Zement, Balken und Täfelung hinaufzuschaffen, die annähernd 40000 Mark Transport-Kosten verursachten.

Von der Bahnstation Oetztal bis Sölden werden alle Lasten zu jeder Zeit, von Sölden bis Vent dahingegen die schweren und großen Lasten nur im Winter und zwar vor Niedergang der Lawinen, welche im Venter Tal zahlreich auftreten, befördert. Von Vent bis zur Vernagthütte, 2760 m hoch gelegen, erfolgte die Beförderung der nicht zu langen Gegenstände auf Maultieren. Diese Tiere tragen 3 Zentner und gehen sicher auf schmalen und holperigen Wegen; selbst die mit Rinnsalen und zahlreichen Spalten versehene, wellige Zunge des Vernagtgletschers überquerten sie in aperem Zustande in 12 Minuten sicher und selbst ohne Samer. Diese Strecke ist nicht ganz einfach und wurde bei

Gelegenheit der Hüttenweihe für die Touristen der Sicherheit wegen mit roten Fähnchen markiert. Bei hohem Neuschnee ruhte dieser Transport. Nahe der Vernagthütte befindet sich eine für die Träger bestimmte Bude, an welche sich der Stall für die Maultiere, und für die Milch spendenden Ziegen anschließt. Die langen Balken und Bretter wurden von dem Platteibach oberhalb Rofen teils mit der Winde, teils durch Träger emporgeschafft. Diese Träger, aus der Gegend von Taufers im Pustertal stammend, bewiesen sich während der vier Jahre der Bauzeit als fleißige, tüchtige und zuverlässige Arbeiter; gemäß dem Gewicht der geschleppten Lasten erhielten sie ihren Lohn. Beim Gebrauch der Winde wurde diese auf der Höhe befestigt und beschwert; alsdann wurden die mit dem untern Ende des langen Drahtseiles verbundenen und von zwei oder vier Arbeitern in der Schwebe gehaltenen Balken durch das allmählich aufgerollte Seil hoch gezogen. Auf dem Kesselwandferner konnten Schlitten benutzt werden. Als den Trägern der Uebergang über das Guslarjoch zu gefährlich wurde und diese den Weg über das Brandenburger Joch, ungefähr 80 m über dem Kesselwandferner gelegen, nahmen, spannte man ein 300 m langes Drahtseil zwischen diesem Joch und dem tiefliegenden Ferner und ließ auf Gleitrollen die Säcke mit Zement hinunter, ähnlich der Beförderung von Heubündeln auf hochgelegenen Wiesen. Wegen der häufig morschen und nicht immer gut verschnürten Säcke stellten sich jedoch bald Unzuträglichkeiten ein und mußte diese Methode wieder verlassen werden.

Die Veränderlichkeit der Gletscherspalten in Bezug auf ihre Größe und Lage erforderte naturgemäss besondere Aufmerksamkeit. Während sich unterhalb des Hüttenbauplatzes in den drei Jahren 1904 bis 06 eine 2 m breite und sehr tiefe Randkluff befand, welche kurze Zeit als prächtiger Eiskeller zum Aufbewahren des Fleisches diente, war sie in

den folgenden Jahren verschwunden. Die höhere Stelle des Guslarfernens beim Brandenburger Joch, welche zu queren war, zeigte auch nur 1906 eine große und tiefe Eishöhle; nachher war sie nicht mehr vorhanden. Die Träger benutzten den Guslarferner zum Guslarjoch nur kurze Zeit bei hoher und guter Schneelage, wählten aber den Weg über das Brandenburger Joch, als die Schneedecke des Ferners abgenommen hatte und mehrere Träger in die Spalten eingebrochen waren; die Spaltendecke trug nicht mehr die Träger mit ihren Lasten.

Nachdem die Art der Beförderung der Baumaterialien und ihr Weg beschrieben worden ist, wende ich mich der, große Schwierigkeiten bietenden, Ausführung des Bruchsteinmauerwerks in Zementmörtel zu.

Die Mauern des Hauses wurden aus granitähnlichen Steinen in Zementmörtel hergestellt; letztere wurden durch Sprengen beim Herrichten der Gebäudefläche gewonnen. Große Mühe hat das Aufsuchen des Sandes und noch mehr die Gewinnung desselben verursacht. Trotzdem ein cbm Sand mit 33,5 Mark bezahlt worden ist, so hat der Unternehmer doch hierbei nicht zu viel gewonnen. Zuerst wurde der Sand eine halbe Stunde weit bei der Muth-Spitze, nachher in zehn Minuten Entfernung von der Baustelle gewonnen. Der Sand ist dort als Verwitterungsprodukt der Felsen mit groben Steinresten und Geschiebe vermischt und tritt mehr oder weniger mit Quellwasser auf, welches dem Felsen entstammt. Da der Sand gesiebt werden mußte, so stellte sich die Nässe als sehr hinderlich heraus; bei stärkerem Frost mußte die Sandförderung ganz eingestellt werden. Der so gewonnene, nasse Sand wurde in Säcke gefüllt und zur Baustelle geschafft. Er gefror jedoch häufig noch in den Säcken und mußten diese dann bei der Verwendung des Sandes in die Nähe des Feuers gebracht werden.

Zum Mörtel gehört auch Wasser und es konnte an dieser Stelle nur das Schmelzwasser des Schnees in Frage kommen. Erfahrene Techniker wendeten ein, daß zuerst noch zu prüfen sei, ob reines Schneewasser, also ohne irgend einen Zusatz, überhaupt zur Mörtelbereitung geeignet sei; die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß es hierzu sehr geeignet ist. Wie sollte nun aber das Wasser an einer Stelle, die so selten fortdauernd Temperaturen über dem Gefrierpunkt aufweist, in grösserer Menge gewonnen werden? Der Ferner liefert in den Sommermonaten Juni-August bei klarem Wetter, selbst bei wenigen Grad unter dem Gefrierpunkte, in einer Tiefe von 0,50 bis 1 m die genügende Menge Wasser. Ich habe festgestellt, daß Felsen, die auf der Oberfläche mit Eis überzogen waren, beim Sprengen oder Ausbrechen in den Fugen Wasser durchließen, somit Sickerwasser in die Tiefe sandten. Tritt nun aber anhaltender Schneefall ein, ein Tag oder länger, so versiegt sowohl das Wasser im Ferner als auch die hochgelegene Felsenquelle. Diese Wirkung hat ihren Grund in dem Mangel an Sonnenbestrahlung. Dieser Fall trat leider häufig ein und veranlaßte die Einstellung des Betriebes, da sich die Gewinnung des Wassers aus künstlich geschmolzenem Schnee in größeren Mengen bei 24 Pfennig Transportkosten für ein Kilogramm Feuerungsmaterial als zu kostspielig ergab. Hier will ich noch hinzufügen, daß das Sickerwasser, welches vom Felsen herrührt, der das Haus überragt, und welches durch die undichten Fugen des Kellermauerwerks in das Innere des Hauses gedrungen ist, hier zu Eis gefror und dauernd für die Konservierung des frischen Fleisches sorgt.

Ueber die Bereitung und Verwendung des Zementmörtels ist zu berichten, daß nur Zement und Sand ohne irgend einen Zusatz, verwendet worden ist und daß der Mörtel durch Frost nicht gelitten hat. Leider ist es wiederholt vorgekommen, daß die Maurer aus Mangel an gutem

Zement bereits abgebundenen nahmen, den sie zerkleinerten, oder daß sie der Mischung zu wenig Zement zusetzten. Dieses alles wurde offenbar, als die Schornsteine in den Mittelwänden nicht recht ziehen wollten und der Rauch an mehreren Stellen in 1 m Entfernung vom Rohr aus der Wand trat und noch bei anderen Gelegenheiten. Zur Rede gestellt, beichteten die Gesellen und klagten ihren Meister an, um ihre Schuld auf das richtige Mass herabzudrücken. Diese Anklage war leider berechtigt.

Das Mauerwerk wurde in den Sommermonaten Juli und August dreier Jahre ausgeführt und hierdurch die Fertigstellung viel weiter hinausgeschoben, als ursprünglich angenommen worden war. Es wurde jedesmal zu spät angefangen und zu früh aufgehört. Es ist wahr, dass Sturm und kalter Wind manchmal das Mauern erschwerten, und die Maurer mit Schneehauben unter den Hüten und mit Fausthandschuhen an den Händen ihr Handwerk ausüben mussten; ja, dass auch Schneetreiben die Arbeit allzuhäufig verhinderte. Konnte bei schlechtem Wetter noch gearbeitet werden, so wurden aber häufig kurze Kunstpausen gemacht, und die Wirtschafterin in der Baubude, welche heisses Wasser mit Zucker bereit hielt, aufgesucht; meist verirrte sich dann auch wohl Rotwein oder Branntwein in dieses Gemisch.

Wenn die hohe und ferne Lage des Hüttenbaues die Herstellung sehr erschwerte, so kommt noch hinzu, dass die Grundsätze und Anordnungen der Tiroler Unternehmer, die bei diesem Bau tätig waren, die schnelle und gute Herstellung auch nicht förderten. Der General-Unternehmer, ein rechtschaffener und gewissenhafter Mann, liess es manchmal seinen beauftragten Meistern gegenüber an dem nötigen Schneid fehlen und verstand es nicht immer, durch persönliches Eingreifen sichtbaren Uebeln abzuhelpen. Dazu kam, dass die ausführenden Meister die Auslagen für die Bequemlichkeit der Arbeiter, für Geräte und Schutzmassregeln mehr scheuten,

als gut war. Diesem Mangel ist es auch zuzuschreiben, dass mehrere Tausend Mark durch nachlässiges Lagern und leichtsinnigen Transport des Zementes, sowie durch ungenügende Anwendung von Schutzmaßregeln bei Ueberwinterung der fertiggestellten Gebäudeteile verloren gingen. Trotzdem der General-Unternehmer für die Verluste von verdorbenem Zement aufzukommen hatte und ihm der Schutz der Säcke beim Transport mittels wasserdichten Geweben und beim Lagern in trockenen Räumen anbefohlen worden war, so kamen seine Beauftragten diesen Vorschriften doch nur in ungenügender Weise nach. Bei meinen Wanderungen zur Beaufsichtigung der Materialbeförderung fand ich eines Tages 23 Sack Zement frei in einer Wiese liegen; erst nach einigen Tagen wurden sie in ein Heustadel ohne Tür geschleppt, wo sie dem Schlagregen ausgesetzt waren und auch verderben. Auf dem Wege traf ich wiederholt einzelliegende Säcke ohne genügenden Schutz an, so auch mehrere auf dem Guslarferner, wo die Säcke dem Schmelzwasser preisgegeben waren. Diese am Wege zurückgelassenen Säcke gleichen den schwach gewordenen Soldaten, die ihrer Truppe nicht mehr folgen können. Anstatt wasserdichte Leinwand, welche sich jeder Form anschmiegt, und hierdurch guten Schutz gewährt, verwendete man zuweilen in ganz unzureichender Weise Teerpappe. Als an einem Morgen die Träger bei drohendem Regen mit je einem Sack Zement auf der Kraxe ohne Schutz abgehen wollten, machte ich den Meister auf diesen Mangel aufmerksam. Er antwortete: „Regnet's, so ziehen die Träger ihre Jacken aus und hängen sie über die Säcke.“ Meine Befürchtung war somit widerlegt; ich möchte aber nicht beschwören, dass dieser Schutz gegebenenfalls auch angewendet worden wäre. Bedenkt man nun, daß ein Sack Zement unten zwar nur 2 Mark, oben jedoch 14 Mark kostet, so muss man das leichtsinnige Verfahren verurteilen. — Als Anfang September 1907 die Bau-

arbeiten eingestellt wurden, und der Bau gegen die Witterschäden geschützt werden sollte, schloss man die Fensteröffnungen mit angenagelten Säcken, anstatt die passenden Fensterladen, welche in Sölden lagerten, hinaufzuschaffen und vorschriftsmäßig anzubringen. Die Folge war, daß das Gewebe sich bei Sturm lößte und der ins Innere gewehrte Schnee den Keller und das erste Obergeschoss anfüllte. Dieser Schnee verwandelte sich nun in Verbindung mit dem vom anstossenden Felsen eindringenden Sickerwasser in der unteren Lage zu Eis. Diese 3 bis 4 m hohe Schnee- und Eisschicht vermochte man dann später trotz der großen aufgewendeten Kosten nicht vollständig zu entfernen; jetzt ist im Keller noch die hiervon herrührende Eisschicht vorhanden.

Im Juli 1906 wurde mit den Bauarbeiten begonnen; Zimmerleute, welche ihr Standquartier in der Bude bei der Vernagthütte aufgeschlagen hatten, zimmerten hier die Verbände der Baubude am Kesselwandjoch und den Dachstuhl des Hauses. Der Maurermeister aus Imst, dem die Maurerarbeiten übertragen worden waren, hatte zwei Gesellen mit dem Auftrage zum Hüttenplatz geschickt, die Fläche für die Baubude herzurichten, und wo nötig auszusprengen. Sie waren vierzehn Tage ohne jedes Werkzeug, bewunderten Gottes großartige Natur und verlegten sich auf das Warten. Endlich langten noch mehr Gesellen oben an, auch einiges Werkzeug zum Sprengen der Felsen und Kohlen zum Schmieden der stumpfen Steinbohrer, nicht aber, wie es nötig gewesen wäre, eine ordentliche Feldschmiede. Nein, wozu ein solch gutes Gerät nach oben schaffen? Für den Herd zur Schmiede waren doch Bruchsteine in Hülle und Fülle vorhanden und in der Höhe ist es ja auch manchmal windig. Sollte wirklich einmal Windstille herrschen, so konnte ja der mitgesandte alte Blasebalg fördernd benutzt werden. Sein Lederbauch war zwar geplatzt, doch wozu war der Polier oben? Er mußte für die Leute kochen;

war er geschickt, so konnte er auch Flickarbeiten ausführen; sollte es wirklich einmal nötig werden und der Polier hierzu die Zeit finden, so konnte er auch die Gesellen unterweisen und die Arbeit beaufsichtigen. Da der aus Bruchsteinen lose aufgebaute Feuerherd wegen der Windrichtung mehrmals den Standort ändern mußte, das Bauchfell des Blasebalgs aber beim Gebrauch aus Aerger darüber, der längst verdienten Ruhe wieder entrissen worden zu sein, wiederholt platzte, so wollte das Schärfen der Steinbohrer kein Ende nehmen. Diese Uebertreibung! Bei der Arbeitseinstellung Ende August war ja doch ein großer Teil der Gebäudefläche hergerichtet und auch ungefähr 10 cbm Mauerwerk fertiggestellt. Ob dem Meister diese Arbeitsleistung nicht genügte? Ich weiss es nicht. Ich erfuhr aber, daß er vergessen hatte den Leuten ihren Lohn zu zahlen. Diese waren bald entschlossen und schworen, diese gottverlassene Gegend nicht mehr zu betreten; sie schlitzten den Bauch des Blasebalg-Invaliden, der dem Polier soviel Angstschweiss verursacht hatte, gänzlich auf und warfen das noch reichlich vorhandene Hammelfleisch und die Speckseite auf den Ferner, den Dohlen zum Frass hin. Nochmals ein kräftiger Fluch und nun wurde abgezogen auf Nimmerwiedersehen! Hier habe ich auch die Wahrnehmung gemacht, daß die Kultur selbst in die entlegensten Täler ausserordentlich schnell vordringt, denn während der kurzen Zeit von zwei Monaten konnten zwei drohende Strikes der Maurer und der Träger nur durch die gewährte Lohnerhöhung verhindert werden. — Dieses war das erste Baujahr. Was sollte wohl aus unserer Hütte werden, wenn es so weiter gehen würde?

Das zweite Baujahr fing aber besser an. Der Zimmermeister übernahm auch die Maurerarbeiten; eine gute Feldschmiede und sonstige Gerätschaften wurden hinaufgeschafft. Der Polier als Koch wurde durch eine tüchtige Wirtschafterin

ersetzt. Trotzdem blieb noch vieles zu wünschen übrig. Die Maurer waren sehr minderwertig und dazu kam, daß rechter Winkel, Wagescheidt und sonstige Hilfsmittel fehlten. So ist es auch nur zu erklären, daß nach der Feststellung im zweiten Geschoss die Räume im Mauerwerk keinen rechten Winkel aufweisen, trotzdem der Meister während dieser Zeit meist oben war. Als guter Patriot hatte er sich darauf beschränkt, nur Nordtiroler und Oberbayern anzustellen. Italiener, wozu auch die italienisch sprechenden Südtiroler gerechnet werden, waren bisher ausgeschlossen. Hier füge ich hinzu, daß bei Vergebung der Arbeiten zwei Meister mit italienisch klingenden Namen, der eine aus dem Fersental stammend, wegen dieser Eigenschaft von der Aufforderungsliste gestrichen wurden. Die Nordtiroler sind aber nur gute Holzarbeiter; sie leisten hierin Tüchtiges, lassen dahingegen im Gegensatz zu den Südtirolern jede Gewandtheit im Maurergewerbe vermissen. Zum Glück wurden im folgenden Jahre auch zwei Italiener eingestellt, welche die schwierigeren Teile, so auch die Betonarbeiten zu den freistehenden Schornsteinen ausführten. Bei Beginn des zweiten Baujahres war dem Meister eine besondere Zulage von tausend Kronen versprochen worden, wenn er in diesem Jahre den Rohbau des Hauses vollenden würde. Dieses Versprechen hatte aber auch keine Zugkraft, denn der Meister versuchte nicht einmal durch Abgabe eines Teilbetrages dieser Summe an seine Gesellen diese Ende August vom vorzeitigen Verlassen der Baustelle abzubringen; das im September eingetretene, herrliche Wetter ging somit unausgenützt vorüber.

Der Anfang der Arbeiten im dritten Baujahr brachte wieder unerwünschtes. Laut Mitteilung des Meisters entschlossen sich die oben angelangten Gesellen und Arbeiter erst nach einigen Tagen des Verhandeln und des Nichtstuns zum Arbeitsanfang, als eine Lohnerhöhung zugesagt worden

war. Der leitende Maurerpolier wurde nicht lange geduldet, die Gesellen verprügelten ihn und so trat er schleunigst den Rückzug an. Kurze Zeit nachher kam ich oben an, um die Fertigstellung des Rohbaues dauernd zu überwachen und besonders meine Aufmerksamkeit der guten Verankerung des Daches mit dem Mauerwerk zu widmen. Die Wiederholung von vollständigem Abheben und Wegtragen der Hüttdächer in Folge von Sturm hat mich besonders vorsichtig gemacht. Die Maurer hofften nach dem Ausschluss des Poliers oben eine gemütliche „Sommerfrische“ genießen zu können, da auch der Meister die Baustelle wochenlang mied; sie empfanden deshalb meine Anwesenheit als sehr lästig, zumal ich mir erlaubte überall einzugreifen. Wie im ersten Jahre, so hatte ich auch diesmal mein Schlaflager in der Baubude gewählt und da ich auf die Benutzung des zu engen Schlafsackes verzichtete, so teilte ich die Decken mit einem Maurer. Diesmal sorgte die Wirtschafterin für meine Verpflegung, während ich im ersten Jahr mit Konserven vorlieb nahm, die ich selbst weiter zubereitete; ich hatte mich also diesmal sehr verbessert. Doch die Stimmung der Arbeiter gegen mich wurde unfreundlich; bei Stichelreden, welche ich entsprechend beantwortete oder meist nicht beachtete, blieb es nicht. Wenn ich mich zum Schlafen hingelegt hatte, so kam es vor, daß Häcksel auf mich herabrieselte, der dem über mir befindlichen Strohsack entstammte; ab und zu flogen auch kleine Gegenstände wie Knochen und ein toter Vogel zu mir hin. Es trug sich natürlich alles zufällig zu und ich stellte mich, als ob ich es nicht merke. Doch nun schien sich auch die Wirtschafterin mit den Leuten verbinden zu wollen, denn als ich eines Vormittags von der Baustelle zur Bude zurückkehrte, stand der Schlafsack, mein Eß-, Koch- und Waschgeschirr, sowie die sonstigen Gegenstände, alles fein säuberlich aufgereiht an dem Ort, wo ich zu

essen pflegte. Es sollte dieses offenbar ein feiner Wink mit dem Zaunpfahl sein, daß für mich in der Bude kein Platz mehr sei. Meine Anfrage, was dies zu bedeuten habe, beantwortete die Wirtschafterin nicht, sondern zeigte nur ein brummiges Gesicht. Ich fragte dann etwas energisch, ob sie etwa künftighin nicht mehr für mich kochen wolle; doch dieses wagte sie nicht auszusprechen, erklärte sich vielmehr nach kurzem Zögern hierzu wieder bereit. Nach einigen Tagen entschuldigte sie sich bei mir wegen ihres sonderbaren Benehmens. Abends bemerkte ich jedoch, daß sie ihr Schlaflager, welches sich bisher an meiner grünen Seite befand, nach der anderen Ecke der Bude verlegt hatte; mir war somit der Ehrenplatz genommen worden, ich — degradiert. Als die Arbeiter merkten, daß sie mich auf diese Weise nicht los wurden und jeder nach dem Richten des Baues eine Richtgabe, welche die Sektion bewilligt hatte, erhielt, schlug die Stimmung um, und man zeigte mir nun ein freundliches Gesicht. Selbst das am Eingang des Hauses mir „zur Ehre“ angebrachte Marterl, worin mir Gott die ewige Ruhe, der Teufel jedoch das nötige Licht dazu spenden wolle, täuschte mich nicht darüber hinweg. — Das Mauerwerk, welches zwar verschiedene Mängel zeigte, war nun endlich fertig geworden und somit die Hauptschwierigkeit beim Hüttenbau beseitigt. Die Vollendung der anderen Arbeiten schritt schnell vorwärts.

Im vierten Jahr wurde der kleine Raum für die Gasanstalt geschaffen und die Gasanlage für Beleuchtung und Beheizung fertiggestellt. Das Gas wird aus Leicht-Benzin und Luft erzeugt. Diese Anlage ist gewählt worden, um oben ein Material verwenden zu können, welches bei intensiver Leistung möglichst leicht ist und somit die Transportkosten vermindert. Nur der große Herd in der Küche und derjenige im Trockenraum, der im Winter einzig benutzbar ist, werden mit Steinkohlen geheizt. In drei über-

Wurde das Waschen bei der Morgentoilette nötig, so ersetzte der vor der Tür befindliche reine Schnee vorzüglich sowohl das Wasser als auch die Seife. Das Essen wurde verhältnismäßig gut und kräftig zubereitet; es gab viel frisches Fleisch und Speck. Außer dem Wasser aus der Fernergrube, dem vielfach Zucker zugesetzt wurde, war Rotwein das Hauptgetränk; doch fehlte auch der Branntwein nicht. Für die häufigen Mahlzeiten bestand selbstverständlich eine feste Ordnung, und bildeten die hierfür festgesetzten Zeiten eine angenehme Unterbrechung der Arbeitszeit, welche von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends währte. Diese lange Arbeitszeit wurde aber auch sonst durch Anzünden von schlecht ziehenden kurzen Pfeifen, die immer wieder ausgingen, und durch gemeinschaftliches Ueberlegen, wie man den „sakrisch“ Stein zum Verlegen von der besten Seite fassen könne, reichlich unterbrochen. Ja, ich behaupte, daß der Grundsatz: „Wer Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist verrückt“ in Tirol ebenso reichlich angewendet wird wie bei uns. — Morgens, mittags und abends wurde unter dem Vorgebet des Poliers gemeinschaftlich gebetet, und als im dritten Jahre ein Italiener Polier wurde, mußte ein anderer Geselle das Vorbeten übernehmen.

Auch oben wechselte Freud und Leid. Hin und wieder wurde etwas zum Besten gegeben und sorgte man dann für die nötige Unterhaltung durch Gesangsvorträge, Deklamationen und Pantomimen. Fiel die Spende allzu reichlich aus, dann wurde sie vom Uebel und die Freude artete zum Schluß in eine regelrechte Prügelei aus, an der man sich reichlich beteiligte, um dem verletzten Recht wieder Geltung zu verschaffen. Wurde der Gerechtigkeits-sinn gekränkt und war die Zunge einmal gelöst, so begannen die gegenseitigen Beschimpfungen und dann wurden die Sündenregister der meisten Insassen öffentlich verkündet, als gelte es um die Hauptprobe zum Weltgericht. Selbst die

Wirtschafterin wurde nicht verschont, sondern mit einem eigenen, sie belastenden Register bedacht. Als Leute, welche den folgenden Tag als Reservisten abzogen, reichlich Alkohol gespendet hatten, fiel ein Arbeiter nachts, als ich bereits in Morpheus Armen lag, in seiner ganzen Länge über mich her, um mir in seiner überseligen Stimmung unter Lallen und Lachen seine besondere Hochachtung auch handgreiflich zu bezeigen. Nur der Umsicht zweier weniger seligen Kameraden hatte ich es zu verdanken, daß diese Beweise der Aufmerksamkeiten abgekürzt wurden. — Waren die Leute aber einmal aneinander geraten, so dauerte es lange Zeit ehe das glättende Oel die hochgehenden Wogen wieder beruhigt hatte.

Nun noch ein Wort über meine Umgebung. Welche prächtige abwechslungsreiche Bilder habe ich während den sieben Wochen meines letzten Aufenthaltes in dieser Gletscherwelt geschaut! Wie erhaben ist hier die Natur, wenn die Sonne das wunderbar plastische und doch so zarte Bild mit ihrem Lichte übergießt, kein Lüftchen sich regt und überall Sonntagfriede herrscht? Diese majestätische Ruhe! — Doch welche Kraft macht sich geltend, wenn die Elemente entfesselt werden, der Donner rollt, der Sturm aber sein schaurig Lied singt und die Wolken über die Bergketten peitscht? Vergeblich sucht man den Hexenkessel, man sieht nur die sich überstürzenden Wolken, das Bild verdüsternd und verbergend. Dieselben Wolken geben jedoch im nächsten Augenblick wieder Flächen frei, als gelte es lebhaft farbige Bilder, die eine reiche Phantasie geschaffen, mit dunkeltem, neutralfarbigen Rahmen zu umgeben, der die Linien des Zufalls trägt. Es ist ein mörderischer Kampf zwischen Schaffen und Zerstören. Wer die Unendlichkeit im Raum erfassen und den überwältigenden Eindruck auf sich wirken lassen will, der wähle diesen Ort. Das größte Entzücken riefen die wechselnden Bilder der großartigen Gebirgswelt

hervor. Diese prächtigen Sonnen-Auf- und Untergänge mit ihren reichen Farbenskalen, welche die weißen Bergriesen in zartes Gold und Rosa kleiden; dann die dunkeln, schwarz-blauen Gewitterwolken, welche ihre Schatten über Berge und Ferner senden, ihre Umrisse mit denjenigen der Berge vermischend. Welche herrlichen Kontraste kann man beobachten, wenn hierbei das Abendrot als Rivale auftritt! Steht aber bei klarem Wetter unser Altbekannter, der Mond, spät abends am dunklen Himmelszelt und gießt seinen Silberglanz über dieses Meer von Weiß in Weiß, so ist die Skala in diesen zarten, kalten Tönen unendlich und wird nur durch die wenigen scharf markierten, schwarzen Felspartien, welche ihre Schatten auf die Ferner werfen, unterbrochen. Hier fand ich reichlich Ersatz für die freiwillig übernommenen Entbehrungen.

Kommen die Ratsherren vom Rathaus, so sind sie am klügsten. So möchte ich auch jetzt sagen, daß meinerseits beim Vergeben der Arbeiten manche Fehler gemacht worden sind. Ich hatte mich damit begnügt, den General-Unternehmer für jeden Schaden, der nicht durch unvorhergesehene Naturereignisse entstehen würde, verantwortlich zu machen, ihm die Beschaffung der Vorkehrungen zum Schutz der Materialien selbst überlassend. Die Sektion übernahm nur das Vorhalten einer Baubude bei der Baustelle, dem Unternehmer die Sorge für die Bedürfnisse der Arbeiter allein überlassend. Alles dieses in der Voraussicht, daß die Kosten für die nötigen Vorsichtsmaßregeln und Einrichtungen in den geforderten Preisen enthalten sein würden. Im Wiederholungsfalle ist es aber besser, die nötigen Einrichtungen einzeln anzuführen und hierfür die Preise einzufordern, damit hieran nicht auf Kosten des Bestellers gespart wird. Man lasse sich auch nicht verleiten, solche Einrichtungen erst nach dem erkannten Bedürfnis beschaffen zu wollen, da bei dem großen Fremdenverkehr in der Sommerzeit Arbeitsaus-

führungen in den abgelegenen Tälern große Verzögerungen erleiden und Sendungen ankommen, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, wie es diesmal wiederholt vorgekommen ist. In Tirol wird nur langsam gearbeitet. Doch hier gilt auch die Wahrheit, daß Fehler vermieden werden, um an deren Stelle andere zu machen.

Rich. Dahmann.

